

Der Gesellschafter

Amtsblatt

des Kreises Calw für Nagold und Umgebung

Nagolder Tagblatt / Gegründet 1827

Kernsprecher: Nagold 429 / Anschrift: „Der Gesellschafter“ Nagold, Marktstraße 14, Postfach 55
Druckerschrift: „Gesellschafter“ Nagold / Postfachkonto: Stuttgart 5113 / Bankkonto: Volksbank
Nagold 856 / Girokonto: Kreispostkasse Calw Hauptzeigstelle Nagold 95 / Gerichtsstand Nagold

Anzeigenpreise: Die 10spaltige mm-Zeile ober-
benten Raum 6 Wk., Stellengel. u. Anzeigen,
Theateranzeigen (ohne Lichtspieltheater) 5 Wk.,
Text 24 Wk. Für das Erscheinen von Anzeigen
in bestimmten Ausgaben und an vorbestimmter
Stelle kann keine Gewähr übernommen werden.
Anzeigenannahmefrist ist vormittags 7 Uhr.

Nr. 246

Samstag den 19. Oktober 1940

114. Jahrgang

Schneidige Vorstöße unserer Kriegsmarine

Deutsche Zerstörer gegen feindlichen Kreuzerverband erfolgreich — Schnellboote versenkten bei nächtlichem Vorstoß 33 000 BRZ. — U-Boot vernichtete 93 862 BRZ. — Wirksamer Einsatz unserer Marineartillerie — Starke rollende Luftangriffe

28. Berlin, 18. Okt. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Ausgang des Bristol-Kanals kam es bei einem Vorstoß deutscher Zerstörer zum Seegefecht mit einem durch vier geächteten britischen Kreuzerverband. Unsere Zerstörer griffen den überlegenen Feind an und erzielten auf einem feindlichen Kriegsschiff einen Torpedotreffer. Der Gegner brach daraufhin das Gefecht ab. Zur Verfolgung des Feindes wurden Flugzeuge eingesetzt. Die deutschen Zerstörer sind unverletzt in ihre Stützpunkte zurückgekehrt.

Wie bereits bekanntgegeben, gelang es in der letzten Nacht bei einem Vorstoß deutscher Schnellboote gegen die englische Südküste, zwei bewaffnete feindliche Handelsschiffe und zwei feindliche Tanker mit insgesamt 33 000 BRZ. zu versenken.

Ein Unterseeboot unter Führung von Kapitänleutnant Weichrodt, von dem bereits zwei Teilergebnisse gemeldet wurden sind, hat auf seiner letzten Unternehmung insgesamt 42 000 BRZ. feindlichen Handelsschiffes vernichtet. Damit hat Kapitänleutnant Weichrodt insgesamt 842 000 BRZ. vernichtet.

Leichte Kampverbände griffen erneut die britische Hauptstadt und kreuzerwichtige Ziele in Südostengland an. Trotz schwieriger Wetterverhältnisse gelang es im Osten des Festlandes am Vahnhof Deptford, bei den Victoria-Docks sowie im Stadtgebiet nördlich der Themse wichtige Anlagen zu zerstören. Es kam dabei zu mehreren Luftkämpfen, in denen unsere Jäger Sieger blieben.

Bei Le Havre beschloß eine Heeresbatterie ein feindliches Unterseeboot. Sturzwaffenflieger griffen darauf das Boot mit Bomben an. Unter heftigen Detonationen wurden Bootteile an die Oberfläche geschleudert, so daß mit der Vernichtung des Unterseebootes zu rechnen ist.

Marineartillerie zwang feindliche Schnellboote, die sich der flandrische Küste zu nähern versuchten, nach ihr Feuer zum Abbrechen. Schiffsanlandungen im Hafen von Dover wurden durch Marineartillerie unter wirksamem Feuer genommen.

In der Nacht richteten sich starke rollende Luftangriffe wieder gegen die Industrie- und Wohnanlagen von London, sowie gegen Liverpool und Birmingham.

Das Verminen britischer Häfen nahm seinen Fortgang. Britische Flugzeuge flogen gestern in das Reichsgebiet ein.

In den Luftkämpfen des gestrigen Tages verlor der Gegner 17 Flugzeuge. 7 deutsche Flugzeuge werden vernichtet.

Der italienische Wehrmachtsbericht

Wichtige Gründe in Athen — Italienische Fliegerangriffe zwischen Maria Matrak und El Daba — Flughafen von Alexandria bombardiert

Rom, 18. Okt. Der italienische Wehrmachtsbericht hat folgenden Wortlaut:

Englandfahrt bedeutet den Tod

Neutrale Schiffsbesatzungen fahren nicht mehr nach Britannien

Stockholm, 18. Okt. In der „Financial Times“ vom 1. Oktober wird ein neuer Bericht über den Schiffshandelsmarkt veröffentlicht, in dem wieder einmal klar und deutlich zum Ausdruck kommt, daß im Hinblick auf die wachsenden Gefahren trotz aller Bemühungen für England kein neutrales Schiffsraum verfügbar gemacht werden kann und daß nicht die Frachtkosten in den europäischen Gewässern noch in den letzten Anflügen begriffen sind. Offen muß das britische Weltverkehrsamt zugeben, daß Zeit-Charterverträge mit neutralen Besatzungen nicht mehr zu erhalten sind, weil es die meisten Schiffsbesatzungen verweigern würden, in „gefährliche Gewässer“ zu fahren. Kleinstant gefiehet das Blatt dazu, daß durch diese Schwierigkeiten die Bemühungen der britischen Regierung um Ersatztransporte nach englischen Häfen „unglücklicherweise scheitern“ würden.

Schwedische Fischer fordern Schadenersatz für ihre von der RAA zerstörten Boote

28. Berlin, 18. Okt. Vor einigen Tagen wurden von englischen Fliegern schwedische Fischerboote, obwohl sie deutliche neutrale Erkennungszeichen hatten, mit Maschinengewehren beschossen. Es ist nur einem Zufall zu verdanken, daß auch die aus nur 50 Meter Höhe abgeworfenen Bomben keinen schwedischen Fischer verletzten oder töteten.

Die deutsche Militärmission in Katalonien

Bei der Kranzniederlegung am Grabmal des Unbekannten Soldaten auf dem deutschen Soldatenfriedhof, Bon links: General Hansen, General Spedel. (Atlantik, Zander-M.A.)



Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt: Der Kommandant des Flugzeuges, das den englischen Kreuzer „Liverpool“ bombardiert hat, ist Hauptmann der Luftwaffe Raffaele Craci.

In Nordafrika haben unsere Flugzeugformationen trotz der widrigen Witterungsbedingungen erfolgreich die Bombardierung der Flugplätze von El Daba und von Maria Matrak wiederholt; getroffen wurden der Flugplatz von El di Khela (Alexandria) und längs der Straße Maria Matrak-El Daba feindliche Anlagen und Kraftwagenkolonnen. Alle unsere Flugzeuge sind zurückgekehrt.

In Ostafrika haben unsere Flugzeuge den Wasserflughafen und den Hafen von Eden bombardiert, wobei in beiden Angriffsziele tiefe Brände ausgelöst wurden. Die feindliche Luftwaffe hat den Wohnort von Negelli bombardiert und leichte Schäden verursacht.

Marineartillerie hält Wacht

Feindliches Flugzeug abgeschossen

Berlin, 18. Okt. In der Nacht vom 16. zum 17. Oktober flogen britische Bombenflugzeuge über die Deutsche Bucht nach Deutschland ein. Die britischen Flugzeuge wurden an der Küste in Segend der Wehrmündung durch Marineartillerie wirksam unter Feuer genommen. Wie erst jetzt bekannt geworden, wurde ein britisches Flugzeug zum Abbruch gebracht. Es verfiel im Wattenmeer.

Luftangriff auf Vorkostenboot abgewiesen

Berlin, 18. Okt. In der Nordsee wurde am 17. Oktober ein Vorkostenboot von zwei britischen Torpedoflugzeugen angegriffen. Das wirksame Abwehrfeuer des deutschen Vorkostenbootes hinderte die britischen Flugzeuge, richtig anzuvisieren.

Die britische Admiralität bedauert . . .

DNB San Sebastian, 18. Okt. Neuter zufolge gab die britische Admiralität, die die großen Verluste schweigt, den Verlust folgender kleiner Hilfschiffe, die in letzter Zeit durch feindliche Aktiven vereint wurden, bekannt: „Kefeloo“, „Ritrac“, „Watwick Deeping“ und „Summertole“.

Schlachtschiff „Barham“ schwer beschädigt

Algeciras, 18. Okt. Am Mittwoch wurde ein großes englisches Kriegsschiff in das Trockendock von Gibraltar eingebracht, das allem Anschein nach schwere Beschädigungen aufwies. Wie sich nun herausstellte, handelt es sich um das 31 000 Tonnen große Schlachtschiff „Barham“.

Dampfer „Benlawers“ torpediert

New York, 18. Okt. In Newport (Rhode Island) lief am Donnerstag der britische Kohlendampfer „Benlawers“ ein, der 16 überlebende Besatzungsmitglieder des britischen Dampfers „Benlawers“ (5043 BRZ.) an Bord hatte, der am 12. Oktober im Atlantik torpediert wurde.

Sechs neue Ritterkreuzträger

Berlin, 18. Okt. Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht hat auf Vorschlag des Oberbefehlshabers des Heeres, Generalfeldmarschall von Brauchitsch, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes den folgenden Offizieren verliehen: Generalleutnant Clöhner, Kommandeur einer Infanteriedivision; Oberst von Bismarck, Kommandeur eines Schützenregiments; Oberst Hoffbach, Kommandeur eines Infanterieregiments; Major Aratsch, Kommandeur einer Artillerieabteilung; Hauptmann Schulz, Kompaniechef in einem Panzerregiment; Oberleutnant Baumiller, Kompaniechef in einem Gebirgsjägerregiment.

gen, so daß sie ihre Torpedos auf größere Entfernung abwarfen. Durch geschicktes Manövrieren konnte sich das Vorkostenboot diesen Torpedoeingriffen entziehen.

Britenbomber zum Abbrechen gezwungen

Wirksames Flakfeuer verhinderte sie am Einflug

Berlin, 18. Okt. Am Donnerstagabend und in der Nacht zum Freitag unternahm Einheiten der britischen Luftwaffe insgesamt acht Einflüge in das Gebiet der französischen Kanalküste. Da die feindlichen Flugzeuge im hellen Mondlicht deutlich zu erkennen waren, wurden sie von der deutschen Flak unter wirksamem Feuer genommen. Die britischen Flugzeuge drehten daraufhin ab, ohne Bomben geworfen zu haben.

Stimmungsbilder aus London

„Die Sirenen heulten wie die Seelen im Fegfeuer“ — „Die deutschen Bomber werfen ihre Last mit geometrischer Genauigkeit“ — Plutokraten verbringen die „Bombennächte“ bei Tanz und Jazzmusik; das Volk irrt obdachlos durch das Chaos Londons

Genf, 18. Okt. „Nachdem deutsche Flugzeuge während des ganzen Tages England in Formationen von Hunderten überflogen, kehrten sie am Mittwochabend zum 41. hundertsten Nachtangriff auf London zurück. Am Tage wurde außer Londons weiterer Umgebung besonders Englands Westküste betroffen“, meldet Associated Press über die Fortsetzung der deutschen Vergeltungsaktion gegen England.

Sehr ausführlich über die Wirkungen der deutschen Angriffe ist der Bericht des Londoner Korrespondenten des „Journal de Genève“. „Die Nächte von London“, so heißt es in ihm, „werden lärmender und lärmender. Jeden Abend wird mit einer bemerkenswerten Pünktlichkeit Alarm gegeben. Die Sirenen heulen und in weniger als fünf oder zehn Minuten beginnt der Höllenlärm. Durch das Dröhnen der feindlichen Motoren und durch die Lichtstrahlen, die den Flugzeugen erlauben, sich zu orientieren, geleitet, beginnen die Abwehrbatterien paulsenlos zu schießen. In den Lärm der Abschüsse und der Explosionen der Granaten aus allen Kalibern mischt sich das Weisen und kreischende Explosionsgeräusch der Bomben. Jetzt kommen viele Flugzeuge auf sehr niedrige Höhe herunter, um sich dort um so sicherer ihrer Ladung zu entschluden. Was sie in diesem Moment loslassen, sind ganze Trauben von Brand- und Explosionsbomben. Auf diese Weise nehmen die materiellen Schäden ständig zu. Das Problem des Wegräumens des Schuttes und der Sammlung dessen, was noch einigermaßen verwendbar ist, wird immer dringender. Die Beschädigten beschäftigen gegenwärtig mehr als 6000 Männer, Mitglieder der Pioniere oder Arbeitslose, die zur Aufgabe haben, den ordnungsmäßigen Verkehr wiederherzustellen



und über die Sicherheit der Passanten zu wachen, während alle gewöhnlichen Dienste, Feuerwehr, Straßenarbeiter und die Angestellten der Gas-, Elektrizitäts- und Kanalisationswerke pünktlich arbeiten, damit die Hauptstadt ihr Leben und ihre Arbeit fortsetzen kann.

Die Stimmung in der Londoner Bevölkerung, die durch die pausenlos anhaltenden deutschen Vergeltungsschläge von Tag zu Tag verzweifelter wird, wird gekennzeichnet durch einen Bericht des Londoner „Daily Herald“, der über die Aburteilung des Arbeiters Lawrence James Lester aus Tottenham wegen desattestischer Reden in einem Luftschutzraum berichtet. Der Arbeiter soll erklärt haben: „Dieser Krieg ist ein von den Politikern gemachtes großes Geschäft. Gewisse Klassen machen daraus Geld auf Kosten der arbeitenden Massen. Wir haben geringe Aussichten, zu gewinnen, wenn wir uns vorstellen, wie stark die deutsche Luftflotte ist.“ Weiter soll Lester gesagt haben, Chamberlain habe 7 bis 8 Millionen Pfund in jüdischen Firmen angelegt, die Regierungsaufträge ausführten und daß Chamberlain den Krieg nur angezettelt habe, um daran zu verdienen. Lester wurde wegen dieser Äußerungen zu einer Geldstrafe von 25 Pfund verurteilt.

Um die Bevölkerung zu beruhigen, hat die Regierung Befehle gegeben, daß sie trotz der letzten schweren Bombardierungen (1) nicht die Absicht habe, die Hauptstadt zu verlassen.

Wie verheerend die Wirkung der deutschen Bomben in London sein muß, geht aus der Tatsache hervor, daß das britische Informationsministerium jetzt ein Verbot für die Abendung von Pressetelegrammen über die deutschen Luftangriffe ins Ausland erläßt hat.

Am 14. Oktober haben, wie aus London berichtet wird, im englischen Ministerium für die innere Sicherheit Vertreter der Stadträte aus 20 Londoner Bezirken vorgesprochen, um ihre Klagen vorzubringen. Die Abordnung fand jedoch zu Minister Morrison keinen Zutritt, sondern mußte sich damit begnügen, ihre Wünsche einem Beamten des Ministeriums zur Weiterleitung an den Minister vorzutragen. Bezeichnend für die britische Gesetzesverfassung waren die Klagen des Vertreters von Hampstead, eines Londoner Bezirke, der u. a. erklärte, daß die Unterbringung Obdachloser in leerstehende Wohnungen in den „Arbeiterstraßen“ nicht gestattet werde mit der Begründung, „es gehe nicht an, Arme in diesen Straßen unterzubringen“ (1).

Angriff auf den Flughafen der Insel Perim

DNB Rom, 18. Okt. Über den am Donnerstag im italienischen Wehrmachtsbericht gemeldeten erfolgreichen Angriff auf den Flughafen von Ghedarem (Insel Perim) gibt ein Sonderberichterstatter der Agenzia Stefani, der an der Aktion an Bord der italienischen Bomber teilgenommen hat, folgende interessante Einzelheiten:

Während eines in großer Höhe durchgeführten Erkundungsfluges hatten italienische Patrouillenflugzeuge am vergangenen Montag auf der Insel Perim eine Anzahl englischer Widder-Bomber und Gloster-Jagdflugzeuge entdeckt, die am Rande eines in einem Gehölz angelegten Flugplatzes standen. Um die Wachsamkeit dieses Feindes nicht unnützlich zu erweisen, gingen die italienischen Erkundungsflieger nicht sofort zum Angriff über, sondern beobachteten das Flugzeuglager während des gesamten darauffolgenden Tages. In der Nacht zum Mittwoch führten dann die italienischen Jagdflieger einen Angriff durch. Der Nachtangriff hatte die erwünschte Wirkung. Der Angriff dauerte etwa 20 Minuten. Die italienischen Jagdflugzeuge griffen im Tiefflug an und reichten durch MG.-Feuer ein feindliches Maschinen in Brand, von denen einige, die schon mit Bomben beladen waren, explodierten. Der Feind versuchte keinerlei Widerstand, so daß die italienischen Flieger, nachdem sie noch ein Munitionslager in die Luft gesprengt hatten, unbehelligt zu ihrem Stützpunkt zurückkehren konnten.

Die neuen spanischen Minister

Von der Madrider Presse freudig begrüßt

Madrid, 18. Okt. Die Madrider Presse behandelt in erster Linie die Ernennung der neuen spanischen Minister, die freudig begrüßt wird. „Informaciones“ schreibt zur Übernahme des Außenministeriums durch Serrano Suner, dies sei schon immer der Wunsch der spanischen Jugend und der Salange gewesen, der nun unter dem Beifall des ganzen Landes erfüllt worden sei. Das Blatt verweist auf die Rolle Suners in die Hauptstädte der Kämpfe, wobei er der besichtigte Abgesandte des Casullo gemeint sei.

Zur Ernennung Carcellars zum Minister für Industrie und Handel sagt das Blatt, daß es keinen geeigneteren für diesen Posten gebe. Carcellar verfüge nicht nur über ein großes wirtschaftliches Wissen, sondern auch über praktische Erfahrung. Welches hat er bereits seit langer Zeit unter Beweis gestellt.

Serrano Suner erklärte, daß er das Außenministerium in demselben Geiste übernehme, der ihn auch in seinen früheren Ämtern besetzt habe: Mit dem Willen, Spanien zu dienen unter genauer Berücksichtigung der gegenwärtigen Lage, die sowohl für Spanien wie für die ganze Welt kritisch sei. Der neue Außenminister unterstellt schließlich, daß er die Absicht habe, zukünftig im Geiste der Salange im Außenministerium zu arbeiten.

Abschied für Riccardi

Reichsminister Funk und sein Gast von den Ergebnissen des Besuchs tief bekräftigt

Berlin, 18. Okt. Der Reichswirtschaftsminister und Präsident der Deutschen Reichsbank, Funk, verabschiedete zu Ehren des nach einem einwöchigen Besuch am Freitag aus Berlin geschiedenen italienischen Außenhandelsminister Riccardi am Donnerstagabend im Kaiserhof einen Empfang. Reichsminister Funk widmete dem scheidenden Gast eine herzlich gehaltene Ansprache, in der er seine Befriedigung über die Ergebnisse des Besuchs in Berlin ausdrückte und den Geist der Verbundenheit und Kameradschaft unterstrich, in dem alle Unterhaltungen stattgefunden haben. Minister Riccardi bedankte sich in seiner Antwort für die Gastfreundschaft, die ihm bei seinem Besuch in Berlin zuteil geworden sei. Er habe in den Unterhaltungen und bei den Besichtigungen den Geist kennengelernt, in dem die deutsche Wirtschaftsführung den Gehalt ihrer politischen Führung folge und werde dem Duce von deren Großartigkeit und Leistungen berichten. Es sei über große Probleme in dieser ereignisreichen Zeit gesprochen worden und er könne ebenso wie der Minister Funk versichern, daß man sich in allen Punkten verständigt habe und vollständig einig geworden sei.

Riccardi aus Berlin abgereist

DNB Berlin, 18. Okt. Der italienische Außenhandelsminister Raffaele Riccardi hat Freitag vormittag die Reichshauptstadt wieder verlassen. Reichswirtschaftsminister Funk geleitete seinen Gast vom Hotel Adlon zu dem festlich geschmückten Bahnhof Bahnhof, nach Abbrechen der vor dem Bahn-

hofvorplatz aufgestellten Ehrenkompanie der Leibstandarte „Adolf Hitler“ begab sich der italienische Außenhandelsminister auf den Bahnhof, wo Staatsminister Dr. Meißner ihm die Abschiedsgrüße des Führers überbrachte.

In täglichen Besprechungen wurden zwischen Minister Riccardi und Reichswirtschaftsminister Funk alle die Wirtschaftspolitik Deutschlands und Italiens berührenden Fragen in kameradschaftlicher Form eingehend erörtert. Hierbei gingen die beiden Minister von der Überzeugung aus, daß der Zweck solcher Unterhaltungen in der Schaffung einer Grundlage für die weitere Vertiefung der bewährten praktischen Zusammenarbeit auf allen Gebieten der Wirtschaftspolitik liegt. Sie kamen daher überein, diese Fühlungnahme ähnlich wie das zwischen Deutschland und Italien bereits auf anderen Gebieten geschieht, zwischen den verantwortlichen Persönlichkeiten der deutschen und der italienischen Wirtschaft regelmäßig fortzusetzen.

Im Laufe der Besprechungen wurde eine große Reihe konkreter Einzelfragen erörtert. Es besteht Übereinstimmung darüber, daß der Verkehrsverkehr innerhalb Europas nach dem Kriege weiter ausgebaut, aber gleichzeitig elastischer gestaltet werden muß. Der Markt und der Wirtschaft innerhalb des dann zu schaffenden Verrechnungsraumes eine ausschlaggebende Bedeutung zukommen. Es entspricht der Grundausfassung der beiden eng verbundenen revolutionären Bewegungen, daß die Stabilität der Währung nicht mehr durch den Prozentsatz des zur Deckung vorhandenen Goldes, sondern durch die in der Arbeitskraft liegende Leistungsfähigkeit jedes Volkes bestimmt werden muß. Eines der wesentlichsten Ziele der europäischen Zusammenarbeit nach dem Kriege muß es sein, die Lebenshaltung der Völker auf den höchsten erreichbaren Stand zu bringen. Die neue europäische Zusammenarbeit im Sinne des Nationalsozialismus und des Faschismus bedeutet also die Entwicklung einer gefundenen Gutarbeit, die Deutschland und Italien als Grundlage der kommenden Wirtschaftspolitik betrachten, und die gleichfalls die Voraussetzung für einen gefundenen Handel und Gütertausch mit den anderen Wirtschaftszentren in der Welt bildet.

Tagesbefehl des Reichsjugendführers

Reichsjugendführer Hymann hat zu Beginn der von der Reichsjugendführung dem Reichsarbeitsministerium und dem DAF gemeinsam durchgeführten Berufsaussklärung des vor der Schulentlassung stehenden deutschen Jugend den nachfolgenden Tagesbefehl erlassen:

„Es ist ein Zeichen für die Kraft und Stärke des Reiches, daß auf allen Gebieten des Lebens die Arbeit so weitergeführt wird, als gäbe es gar keinen Krieg. Das gilt auch insbesondere für die berufliche Ertüchtigung der deutschen Jugend. Der Berufswahl der Jugend muß im Hinblick auf die gewaltigen Aufgaben, die nach dem Kriege zu erfüllen sind, so gestaltet werden, daß die natürlichen Anlagen zur höchsten Entfaltung kommen. Damit erhält die richtige Berufswahl der Schulentlassenen nicht nur für sie persönlich, sondern auch für die Leistungsfähigkeit unseres Volkes eine überragende Bedeutung.“

„Ich mache es den DAF-Führern und den DAF-Führern zur Pflicht, im Zusammenwirken mit den Eltern und den beteiligten Dienststellen ihren erzieherischen Einfluß so anzusetzen, daß jeder Junge und jedes Mädchen gewissenhaft und verantwortungsvoll die Frage der Berufswahl prüft. Dabei ist vor allem unter Berücksichtigung der vorhandenen Begabung die Beratung für die Berufswahl so zu lenken, daß der Nachwuchs für die staatspolitisch wichtigen Mangelberufe gesichert ist. Der Jugendabend ist in den Dienst dieser Aufgabe zu stellen. Durch die Wahrnehmung der Berufsaussklärung leistet jeder einen wesentlichen Beitrag zur Freiheit der Nation.“

Kreisleiter Kleemann Oberbürgermeister von Mey, in einer feierlichen Feierstunde verabschiedete der Chef der Zivilverwaltung in Lothringen, Gauleiter Bärkel, den bisherigen Stadtkommissar Zumb, der wieder in sein Amt als Oberbürgermeister von Kaiserslautern zurückkehrt, und führte Kreisleiter Kleemann aus Ludwigshafen in sein Amt als Oberbürgermeister der deutschen Stadt Mey ein.

Aus Nagold und Umgebung

Gemeine Beratung des Edelsten, Schätzung aller Dinge nach dem Geld, Würdigung der Nationen nach den Reichtümern, Niedertrötung der Armut und Uebermut eurer Rabolds sprechen eurer Todesurteil.

Ernst Moritz Arndt über die Engländer.

20. Oktober: 1921 Zerstörung Oberklosters.

Altkoff ist Robkoff

Nach wie vor ist die Erfassung von Altmaterial eine dringende Notwendigkeit. Vor allen Dingen trifft dies für Altpapier und Textilabfälle zu, die einen wesentlichen Bestandteil unserer Rohstoffversorgung bilden. Es wird nur wenigen Volksgenossen bekannt sein, daß zum Beispiel 20 Tonnen Altpapier etwa 60 Raummeter Holz ersparen. Bei Textilabfällen liegt der Fall ganz ähnlich. Durch gutgeschulte Fachkräfte werden die Altstoffe entsprechend sortiert und dann den weiter verarbeitenden Betrieben zugeleitet, bei denen die Textil-Abfälle zusammen mit anderen Rohstoffen wie Wolle, Baumwolle, Zellwolle usw. zu wirklich vorbildlicher Fertigung verarbeitet werden.

Volksgenossen, deshalb kein Papier ins Feuer werfen, keinen, auch nicht den kleinsten, Textilabfall verkommen lassen! Sammelt diese Altstoffe und gebt sie an den regelmäßigen Sammlungen ab! Eine solche wird wieder am Dienstag, den 22. Oktober durch alle Schulen des Kreises durchgeführt. Hausfrauen, entrümpelt mal wieder alle Schlupfwinkel, überprüft den Lumpensack auf entbehrliche Teile und befreit auch den Bücherschrank von den letzten, überholten Schmälern. Nichts ist so alt und so verbraucht, daß es nicht noch zu etwas taugt.

Rau an den Feind!

Die neue Deutsche Wochenchau

Die Engländer können ihren neuesten Generalissimus „Rebel“ genau so in Pension schicken, wie General Hunger oder Chamberlain. Selbst bei düsterer Volkendede und finsterner Nacht sind unsere Bomber die beschlossenen Jiele im Peilsflug, und die hellen Flammen der Brandherde beweisen, daß unsere Luftwaffe zugeschlagen hat. Aber nicht nur über den Wolken, auch unter dem Meerespiegel geht der Kampf gegen den europäischen Friedensstörer unentwegt und mit größter Schärfe weiter. Fünf Jahre ist die deutsche U-Bootwaffe erst alt und an diesem fünften Geburtstag durfte sie schon manches Ruhmesblatt in ihrer Geschichte fällen. Wir erleben das Auslaufen der U-Boote auf Feindfahrt, den vergeblichen Angriff feindlicher Zerstörer und die Vernichtung des für England so wichtigen Handelschiffsraumes. Während so Angriffe auf allen Fronten gegen England tolsen, sind die englischen Angriffe auf Berlin zum Scheitern verurteilt. Dafür sorgt unsere Flottille, die rund um Berlin ein Planfeuer legt, das jeden anfliegenden Gegner zum Abbrechen zwingt. Die Nachtaufnahmen des Platfeneers geben ein anschauliches Bild von der Kraft unserer Abwehr. Die Wochenchau ruft uns dann nochmals ins Gedächtnis zurück, daß unser Außenminister zuerst in Rom weilte und dann in Berlin in Anwesenheit des italienischen Außenministers der Dreimächtepakt zwischen Deutschland, Italien und Japan abgeschlossen wurde. Die darin festgelegte Rolle Japans als des Koordinator in ostasiatischen Raum, kommt in den Bildern des Abzuges englischer Truppen aus Peking und Schanghai zum Ausdruck. Weitere Bildstreifen zeigen den Neuaufbau des rumänischen Staates, Aufbaubarbeiten in Ost, Lothringen und auf norwegischen Flugplätzen und die reiche Luftwaffenbeute, die aus Frankreich zwar nicht „à Berlin“ aber „nach Berlin“ in Marsch gesetzt wird.

„Maja zwischen zwei Ehen“

Dieser ergreifende, lebenswahre Film schildert eindringlich die dramatischen Verwicklungen, die aus dem Wiederauftauchen eines Totgeglaubten erwachsen. Der Roman in der Berliner Illustrierten von Hochstein „Maja zwischen zwei Ehen“ behandelt die tragische Erscheinung des schicksalbeladenen Chemanns, der unterging, um wiederzukehren, und wiederkehrt, um erneut unterzugehen. Eine Schicksalsfigur, die fast so mythische Kraft hat wie der „Liegende Holländer“, der verflucht ist, wiederzukehren, bis er erlöst wird. Der Stoff wurde in einem Filmmanuskript von Fritz Kirchhoff aufgegriffen und frei be-

arbeitet. Fritz Kirchhoff, gleichzeitiger Spielleiter des Films, ist über sein Werk: „Dieses Motiv ist immer aktuell, wenn der Ernst eines solchen Schicksals mit dem größten nachsichtigen Ernst im Film gezeichnet wird. Gerade der Maja-Stoff mit seinen seelischen Geheimnissen und Juspitungen bedarf härter Eigenmotivierung, selbständiger Formung und Führung bis zu jeder Kleinigkeit hinein. Ich glaube, wir haben deshalb in „Maja zwischen zwei Ehen“ einen völlig originellen Juch verfilmt. Seine Schicksale geben uns an, keine Lösungen erwarten, denn das Schicksal ist eben ein Lied vom Menschen, echtes Menschentum und Menschenleid, für das der Film — wie ich hoffe — eine packende, mitreißende Lösung gefunden hat.“

Was ist mit dem Rds-Volkswagen los?

In ihrem demnächst erscheinenden Novemberheft „Der Feierabend“ veröffentlicht die NSG „Kraft durch Freude“ Reichsnachrichten ein Preisausschreiben, das als ersten Preis einen Rds-Volkswagen aussetzt. Bei dieser Gelegenheit sei darauf hingewiesen, daß in unserem Gau das Rds-Wagen-Sparen ruhig weitergeht, umiomehr, als die Gewisheit besteht, daß nach dem uns aufgewungenen Arzige die Produktion des Volkswagenwerkes sofort aufgenommen wird. Ueber die vereinfachten Möglichkeiten des Rds-Wagen-Sparens gibt die Kreisdienststelle der NSG-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ im Gau Württemberg-Hohenjollern gerne kostenlose Auskunft!

Der Erbbrauch beim Erbhof

Am 5. Oktober ist eine gemeinsame Bekanntmachung des Reichsjugendführers und des Reichsernährungsministeriums über die Feststellung der Erbbrauche nach dem Reichserbhofgesetz in Kraft getreten, um unter Ausschluß weltlich-schweiger Gerichtsverfahren in einfacher Form eine wichtige Frage des neuen Bauernrechts in Übereinstimmung mit dem bauerlichen Rechtsbewußtsein zu lösen. Die Neuregelung wird von den maßgebenden Fachkreisen in der „Deutschen Justiz“ erläutert. Nach dem Gesetz geht der Erbhof beim Tode des Bauern ungeteilt an den Ackerbau über. Zum Ackerbau sind die nächsten Verwandten in bestimmter Reihenfolge berufen. Bei mehreren Erben entscheidet je nach dem in der Gegend geltenden Brauch des Kellers, der Jüngerenrecht. Bei Zweifeln fällt dem Ackerbengerricht die Entscheidung zu. Bei Erlaß des Gesetzes sind man davon aus, daß es für die Ackerbengerrichte leicht sein werden in ihrem Bezirk bestehenden Brauch festzustellen. Die Annahme hat sich jedoch in vielen Fällen als irrig erwiesen. Es wurden deshalb umfangreiche Ermittlungen angestellt, um für einen das gesamte Reichsgebiet umfassendenklärung der Frage des Erbbrauchs zu gelangen. Auf Grund dieser Ermittlungen ist jetzt die Feststellung des Erbbrauchs für 30 Oberlandesgerichte getroffen worden. Die Feststellung ist in der „Deutschen Justiz“ veröffentlicht und ist bindend für alle Erbfälle, die sich nach dem 4. Oktober 1940 ereignen. Für den weitaus größten Teil des Reichsgebietes ist der Brauch des Kellers festzustellen. In der Mehrzahl dieser Bezirke gilt gleichzeitig der Brauch der freien Bestimmung. Die Gebiete, in denen Jüngerenrecht in dem strengen Sinne gebräuchlich ist, sind eine abweichende freie Bestimmung des Ackerbau durch den Bauern nicht üblich war, finden sich zwar in verschiedenen ziemlich weit auseinanderliegenden Teilen des Reiches, sie sind aber bedeutend kleiner als die Gebiete des Kellersrechtes. Die Feststellung des Erbbrauchs beseitigt zunächst die Rechtsunsicherheit, die in vielen Bezirken entstanden war. Sie ermöglicht es, in Fällen der gesetzlichen Ackerbengerrichte den Ackerbau zu ermöglichen und stellt für die testamentarische Ackerbengerrichte Klar, inwiefern der Erlaßer die anerkennungsrechtliche Genehmigung nachsuchen hat. Der Brauch des Kellersrechtes war überall da angenommen, wo die Ermittlungen ergaben, daß der Hof auf den ältesten Sohn übertrug oder verteilt worden ist. In den zahlreichsten Bezirken, in denen neben dem Brauch des Kellersrechtes der Brauch der freien Bestimmung festzustellen ist, bedarf der Bauer, der unter seinen Söhnen einen Ackerbau bestimmen will, in der Regel nicht mehr der anerkennungsrechtlichen Genehmigung. Bei der Auswahl des Ackerbau wird der Bauer also jetzt wesentlich freier gestellt sein als bisher, und zugleich werden die Gerichte entlastet. Besonders dürfte der bauerlichen Bevölkerung die Klärung willkommen sein. Der Staat weiß jetzt eindeutig, welches seiner Kinder das Recht zur Ackerbengerrichte besitzt. Es wird daher erwartet, daß der Schritt der Gesetzgebung sich allgemein der Zustimmung des deutschen Bauernstums erfreuen wird.

Was Wildberg

Am Mittwoch fand ein Kameradschaftsabend im Schwarzwald... Der Saal war bis zum letzten Platz besetzt. Ein abwechslungsreiches Programm wurde durchgeführt.

Reichsbund deutsche Familie!

Wildberg. Dieser Tage vereinigten sich im Schwarzwald... die Mitglieder des R.D.F., nunmehr genannt Reichsbund deutsche Familie, der Ortsgruppe Wildberg.

Silbernes Treubienst-Ehrenzeichen

Elkhanen. Bei einem Betriebsappell überreichte Bürgermeister... das silberne Treubienst-Ehrenzeichen und gratulierte ihm zu dieser Auszeichnung.

E. K. H.

Schönbrunn. Unteroffizier W. B. E., Hauptlehrer, wurde für... hervorragende Tapferkeit mit dem E. K. H. ausgezeichnet.

Zur langen Kuh!

Gündringen. Selten bewegte sich eine so große Trauergemeinde... über unseren fernen Ort hinauf zum schön gelegenen Bergfriedhof.

Kind überfahren

Zwei Monate Gefängnis wegen fahrlässiger Tötung... In einer Sitzung der 3. Kammer hatte sich der 39-jährige Kraftfahrer Ernst K. von hier zu verantworten.

Ein rabister Pole

Reusel. Die in die Brüche gegangene Bruderschaft der... Franzosen und Polen wird durch ein Vorkommnis auch in unserer Gemeinde treffend gekennzeichnet.

Sport

Kleinkaliber-Wettkampf-Schießen der Kriegerkameradschaften... In dem, in den Monaten Juli und August d. J. durchgeführten Kleinkaliber-Wettkampf-Schießen der Kriegerkameradschaften

ten des Kreisverbandes Calw haben sich 60 Kameradschaften mit 692 Kameraden beteiligt. Geschossen wurde 5 Schuß liegend freihändig, 50 Meter Entfernung, auf 12er Ringscheibe.

Die 4 besten Schützen der Kameradschaften erzielten folgendes Resultat: 1. Kriegerkameradschaft Wildbad 215 Ringe; 2. Kriegerkameradschaft Birkenfeld 215 Ringe; 3. Kriegerkameradschaft Altensteig 206 Ringe; 4. Kriegerkameradschaft E. Chausen 204 Ringe.

Von den Einzel-Schützen erzielten bei 5 Schuß liegend freihändig nachstehende Kameraden folgende Resultate: 1. Kamerad Wohlgenuth, Müllingen 57 Ringe (letzte Schuß 12); 2. Kam. Vöhrler, Breitenberg 57 Ringe (letzte Schuß 11); 3. Kam. Kape, Althengstett 56 Ringe; 4. Kam. Schuch, Ebershardt, 56 Ringe.

Württemberg

Oberbürgermeister Dr. Strölin 50 Jahre alt

Stuttgart, 18. Okt. Am 21. Oktober begeht der Oberbürgermeister der Stadt der Auslandsdeutschen Stuttgart, SA.-Gadeführer Dr. Karl Strölin, seinen 50. Geburtstag.

Geschäfte auf fremde Kosten

Stuttgart. Der 24-jährige Otto Sussel aus Stuttgart-Weilmorstadt wurde von der Stuttgarter Strafkammer wegen fortgesetzten Betrugs und Untreue zu neun Monaten Gefängnis und 100 RM Geldstrafe verurteilt.

Stuttgart. (Zu billig um.) Bei der Stuttgarter Stadtverwaltung konnte am 18. Oktober Stadtdirektor Dr. Stroebel vom Stadtplanungsausschuss auf eine 24-jährige, äußerst erfolgreiche Tätigkeit zurückblicken.

Wer hat Wahrnehmungen gemacht? Ein gefährlicher Stillschlepperfahrer ist am Mittwoch, 2. Oktober, um 20.30 Uhr auf der Straße zwischen Dornheim und Hochberg gegen 21.15 Uhr auf der Straße zwischen Kedarerweiher und Marbach, dann wieder am Donnerstag, 3. Oktober, um 20.30 Uhr auf der Straße zwischen Großspach und Kiehlingshausen und eine Stunde später zwischen Murr und Steinhelm, außerdem am Samstag, 5. Oktober, gegen 20 Uhr, auf der Straße von Oberkornfeld nach Gronau aufgetreten.

Unfälle. Am Donnerstag nachmittag stürzte in einem Hause der Rotenbühlstraße ein 28 Jahre altes Mädchen beim Fensterputzen 3,50 Meter ab und zog sich eine Pfeilschwundwunde am linken Arm zu.

Erlingen. (Von der Hochschule für Lehrerbildung.) Das Winterhalbjahr an der Hochschule für Lehrerbildung wurde mit der Flaggeneröffnung eröffnet.

Tuttlingen. (Ausflugslustige Viehherde.) Dieser Tage war dem hiesigen Polizeiamt von einem Einwohner mitgeteilt worden, daß sich auf dem Sportplatz im Duttental eine herrenlose Viehherde befände.

Großbottwar, Kr. Ludwigsburg. (Von eigenen Führer erf. überfahren.) Beim Heimfahren eines mit Trauben beladenen Wagens kam dieser in einer abfallenden Straße in rasche Fahrt.

Reutlingen. (35 Zentner Heilpflanzen.) In unermüdlichem Fleiß sammelten die Jungmädchen des 3M. Untergaues Achalm in den vergangenen Wochen eine Menge von wildwachsenden Heilpflanzen und Teekräutern.

Reutlingen. (Semesterbeginn.) Mit einem feierlichen Akt wurde am Mittwoch am Staatlichen Technikum für Textilindustrie in Reutlingen das Winterhalbjahr 1940/41 eröffnet.

Letzte Nachrichten

Endlösung des Judenproblems in der Slowakei

Prag, 18. Okt. Die slowakische Regierung bezieht ein umfassendes Gesetzwort über die Lösung der Judenfrage in der Slowakei vor.

Mexiko-Öl für Japan

Tokio, 18. Okt. Das mexikanische Wirtschaftsministerium hat mit einer japanischen Petroleumgesellschaft einen Konzessionsvertrag über ein ausgedehntes Erdölgebiet abgeschlossen.

Todesfahrt zweier Brüder. Der leitende Arzt des Kreisrathenhauses in Gerstfeld (Thüringen), Oberarzt Dr. Gonne, wollte mit seinem Bruder zur Beerdigung seines Vaters fahren.

Handel und Verkehr

Stuttgarter Börse vom 18. Okt. Bei überwiegend abrückenden Kursen war das Geschäft sehr ruhig. Die Zurückhaltung führte zu Kursabschlüssen bis zu 2 v. H. für Bankaktien etwas erhöht.

Stuttgarter Schafschlacht am 17. Oktober. Preise für 1/2 Kilogramm Lebendgewicht in Kg.: Döhlen a) 43-45,5, b) 41-43,5, c) 35-36; Bullen a) 42-43,5, b) 38-39,5, c) 26-33,5, d) 18-24; Rinder a) 42-43,5, b) 38-39,5, c) 26-33,5, d) 18-24; Ferkeln a) 42-44,5, b) 39,5-40,5; Kälber a) 59, b) 57-59, c) 48-50, d) 40; Lämmer und Hammel nicht notiert; Schafe a) 39-42, b) 1, c) 22; Schweine a) und b) 57,5, c) 56,5, d) 54,5, e) und f) 51, 57,5.

Stuttgarter Großhandelspreise für Fleisch und Fettwaren vom 17. Oktober. Ochsenfleisch 1. 80, 2. 69; Wollfleisch 1. 77; Kuhfleisch 1. 77, 2. 65; Ferkelfleisch 1. 77-80; Kalbfleisch 1. 92 bis 87; Hammelfleisch 1. 90-95, 2. 83; Schweinefleisch 1. 75-76.

Geordnete: Emma Lang geb. von Kellenbach, 50 Jahre alt, Magdalen; Gertrud Berger, 25 Jahre alt, Hirsau; Christine Pfeiffle geb. Pfeiffle, 64 Jahre alt, Hirsau.

Druck u. Verlag des „Magdalen Tagblatt“: G. M. Müller, Joh. Carl Müller, zugl. Anzeigenleiter; verantwortl. Schriftleiter: Fritz Schöng, Magdalen. Sat. in Verleihen Nr. 2 gültig

Unsere heutige Nummer umfaßt 8 Seiten.

Togal gegen Ischias. Total ist hervorragend bewährt bei Rheuma, Ischias, Hexenschuß, Nerven- und Kopfschmerz, Erkältungen. Unzähligen haben Togal-Tabletten rasche Hilfe gebracht.

Zuckerkrankheit
 Seit 10 Jahren leide ich an Zuckerkrankheit. Nachdem ich Ihren Karlsprudel regelmäßig getrunken habe, zeigte die ärztliche Untersuchung ca. 1/2 Prozent. Ich trinke dieses Wasser weiter. **HANS BUSCH**, Buchdruckereibesitzer, Arnberg (Westfalen), Jägerstraße, 30. September 1936.
 20 große Flaschen RM 12.60, 50 große Flaschen RM 25.—. Fracht hin und zurück trägt der Brunnen. Hauptquelle Karlsprudel, Biskirchen 3711

Verbrauchergenossenschaft Nagold
 e. G. m. b. H.

Wir laden unsere Mitglieder zu der am Sonntag, den 27. Oktober 1940, um 14 Uhr im Gasthaus zum „Engel“ in Aitensteig stattfindenden

Generalversammlung

- Tagungsordnung:
- Bericht des Vorstandes über das Geschäftsjahr 1939/40.
 - Bericht des Aufsichtsrats.
 - Bekanntgabe des Berichts über die gesetzliche Prüfung.
 - Genehmigung der Bilanz, Entlastung des Vorstandes und des Aufsichtsrats und Beschlussfassung über die Verwendung des Reinertrags.
 - Erstwahl zum Aufsichtsrat.
- Anträge zur Generalversammlung müssen bis spätestens Mittwoch, den 23. 10. 40 auf der Geschäftsstelle Nagold eingereicht sein. Der Geschäftsbericht mit Rechnungsabschluss liegt ab 23. 10. 1940 in den Verteilungsstellen auf. Nagold, den 19. Oktober 1940.
 Der Vorsitzende des Aufsichtsrates: Sprenger.

Dr. Beck, Nagold
 übt ab Donnerstag, den 17. Okt. 1940 seine Tätigkeit als **praktischer Arzt und Geburtshelfer** wieder aus.
 Sprechstunden werktags von 10—13 Uhr
nur Turmstraße 9.

Tonfilm-Theater Nagold

Samstag 20.00 Uhr
Sonntag 16.30, 20.00 Uhr
Montag 20.00 Uhr

Maja zwischen zwei Ehen
 Ein ergreifender, lebenswahrer Film vom Leid und Glück einer schönen Frau, mit Vil Dagover, Peter Petersen, Albrecht Schönhals und vielen anderen.
Für Jugendliche verboten!
Sonntag mittag 14 Uhr
 Der lustige Film

Eine Nacht an der Donau
 Für Jugendliche zugelassen!
Beiprogramm

Wochenschau 41: Japan bestimmt allein die Neuordnung im großasiatischen Raum — Abmarsch der engl. Truppen aus Beking und Schanghai — Der Wiederaufbau des rumänischen Staates — Der Bakt von Berlin: Der große Staatsakt in Gegenwart des Führers. — Der deutsche Sport im Dienste des WTB — Nachwuchs für die Handelsmarine — In einer Bäckerei unserer Kriegsmarine — Festlicher Empfang von Gauleiter Bürkel in Mex — Wiederaufbau im Elsaß und in Lothringen — Bei unseren Arbeitsmännern in Norwegen — Ein Besuch in Oslo — Die gewaltige Luftwaffendeute in Frankreich — Die Flak rund um Berlin legt Sperrfeuer! — Bomben auf London. Die Docks in hellen Flammen. Wildes Abwehrfeuer der engl. Flak — 5 Jahre neue deutsche Unterseebootwaffe. Stapellauf neuer Unterseeboote. Ein Schiff wird in Brand geschossen. Ruhmesblätter in der Geschichte der deutschen Kriegsmarine.

Weibliche Arbeitskräfte
 für unsere Zwirnerei gesucht
Wollspinnerei Rentschler, Nagold

Die ersten Eindrücke flattern ins Haus — Gastgeber und Gäste treffen ihre Vorbereitungen —

„Fürs Haus“
 der Mustrierte Mann der Frau bringt in einem großen Sonderloft eine Fülle Anregungen zur Pflege der Geselligkeit im Home.

Das inhaltsreiche Heft mit vielen Rezepten kostet 48 Pf., mit Schallplatten 90 Pf., mit Probennummern und Abonnements durch Buchhdlg. G.W. Zaifer.

Kärbier
 alkoholarm
 Das nahrhafte, gut bekömmliche Hausgetränk!
 Würmerbitter
 Federbräu München
 Man muss Nachahmungen meiden

Machen Sie mal eine Kur mit dem: **Immanuel Apollo-Sprudel**
 gut bei Magen- u. Darmkatarrh!
 Preisprospekt kostenlos von der Mineralbrunnen AG Bad Driburg

Ihre Kriegstrauung geben bekannt
Robert Stauf
 Unteroffizier in einem Geb.-Jäger-Regt.
Else Stauf
 geb. Eiting
 Hechingen Nagold
 Oktober 1940

Ihre Vermählung geben bekannt
Karl Zirkler
 Feldwebel bei einem Feldtruppenteil
Erna Zirkler
 geb. Edinger
 Winterbach Nagold
 Oktober 1940

Am Reichweihsonntag nach Nagold zu **Schwenolds Vergnügungspark**
 auf dem Hindenburgplatz!
 Heute und morgen Volksbelustigung für jung und alt. Zu zahlreichem Besuche ladet freundlich ein der Besitzer. Geschäftsschluss bei Einbruch der Dunkelheit.

„HASTREITER'S“
Kropf u. Brustleiden
 Kräuterkuren haben seit 10 Jahren Heilerfolge aufzuweisen, die täglich durch die einlaufenden Anerkennungschriften immer wieder bestätigt werden, auch bei ganz verzerrten Fällen. Verlangen Sie heute noch die Aufklärungsschriften „Der Kropf und die Basedow'sche Krankheit“ und „Urteile über den Wert der HASTREITER'Schen Kräuterkuren“. Beide Broschüren erh. Sie kostenlos u. unverbindl. d. d. Hersteller **Friedr. Hastroiter** Krölling b. München.

Haarbach, 18. Okt. 1940

Trauer-Anzeige
 Teilnehmenden Verwandten, Freunden und Bekannten die schmerzliche Mitteilung, daß mein lieber Gatte, unser guter Vater

Karl Rapp
 Fuhrmann

uns infolge eines Unglücksfalles gestern im Alter von 49 Jahren jäh entrieffen wurde.
 Um stille Teilnahme bitten
 die trauernde Gattin: **Marie Rapp**
 die Tochter: **Emma Rapp**
 der Sohn: **Karl Rapp**
 Beerdigung Sonntag nachmittag 2 Uhr.

Windersbach, den 18. Okt. 1940

Dankfagung
 Für die vielen Beweise herzlicher Liebe und Anteilnahme, die wir während der Krankheit und beim Hinscheiden unseres lb. Vaters

Johann Georg Schucker
 erfahren durften, sowie für die zahlreiche Begleitung zur letzten Ruhestätte, von hier und auswärts sagen innigen Dank

die trauernden Hinterbliebenen

Schallplatten
 Neuaufnahmen sind eingetroffen
Ferd. Wolf, Nagold
 Alte, unzerbrochene Platten sind nach Möglichkeit mitzubringen, auch werden solche in jeder Menge von mir aufgekauft.

Zinsec Herrenberg
 leistungsfähige Einkaufsstelle

Herr Grünlich denkt mit frohem Pfliff: Das ist der Leistung Inbegriff, daß Zinsec-Kleidung guter Art stets punktwert ist und Geld erspart.

Als verantwortungsbewußte Fachleute haben wir uns zum Grundsatz gemacht, nur wirklich gute Herrenkleidung zu führen — diese aber so preiswert, wie es praktisch möglich ist. Prüfen Sie bitte unsere Qualität und vergleichen Sie die Preise.

Stadt Nagold
Pferd-Verkauf
 Am Montag, 21. Oktober 1940, vormittags 8 Uhr auf der Stadtpflege.

Suche tüchtiges Mädchen für Küche und Haushalt in angenehme Dauerstellung. Gefl. Angebote an **M. Mayer, Gartenbaubetrieb Schweningen a. N. Tel. 784.**

Tüchtiges, kinderliebes Mädchen für Einfamilienhaus auf 1. Novbr. oder später gesucht
 Rechtsanwalt **Bächle, Nagold** Weingartenstr. 29.

Für den Luftschulz
 die vorgeschriebenen **Eimerspritzen mit Schlauch** für jede Spritze einen **verzinkten Eimer Einreißpaten Feuerpatfchen Luftschuhgeräte** jeder Art preiswert bei **Berg & Schmid**

B- und Es-Klarinette
 sowie **1 Herd** verkauft
 Wer? sagt die Gesch. St. d. B.

Gottesdienst-Ordnung
Evangelische Kirche
 Nagold, 20. Okt. 9.30 Uhr Predigt (B.), Kindergottesdienst. 11 Uhr Christenlehre für Töchter. 14 Uhr Frauennachmittag im Vhs.; kein Abendgottesdienst.
 Montag Beginn des Mitterabends. Mittwoch, 23. Okt. 90 Uhr Beside. (Vhs.)
 Heilsbrunn, 20. Okt. 10 Uhr Christenlehre. (R.), 11 Uhr Agb.
Evangelische Freikirche
 Heilsbrunn 11
 Sonntag, 20. Okt., 9.30 Uhr Pred. und Abendmahl (Bögele), 14 Uhr Begrüßungsgemeindefeier (Zellmann). Mittwoch, 20 Uhr Bibelstunde.
Katholische Kirche
 Sonntag, 20. Okt. 7.30 Uhr Gottesdienst Heilsbrunn. 9 Uhr Nagold.

Schwarzwald-Berein Nagold
 Morgen Sonntag **Nachmittags-Wanderung** ab Heilsbrunn ab Waldhof-Höhe Altensteig nach Heilsbrunn. Wegzeit ca. 3 Stunden. Treffp. 12.32 Uhr Stadtbahnhof.

Sofort haben wir mehrere Beträge von **RM. 1000.— bis RM. 5000.—** gegen gute I. oder II. Hypoth. **auszuleihen.**
 Ernstl. Interessenten erhalten Auskunft durch **Bankgeschäft für Hypotheken Richard Bauer Komm.-Ges. Stuttgart-N., Friedrichstr. 4**

Wenig gebrauchten **Zimmerosen** und weiß email. Kochherd mit Nischelecken, fortzugshalter preiswert zu verkaufen
 Marktstr. 11, 2 Treppen
 Verkaufte eine mit dem 2. Halb 33 Wochen trüchtig

Kuh
 Schönbrunn, Haus Nr. 54.

In 6 Tagen
 verschwindet Ihr Vöhrer-auge und Hornhaut durch **„Uria“** fl. 70 g.
 Zu haben: **Drogerie Letzke**

„Mecoton“ altbewährt gegen **Bettläsien**
 Preis RM. 2.90 Apotheke Nagold
 Erstklassiges **Neues Bohnerwachs**
 10 Kilo 14.50
 4 „ 7.50
 Postfrei, per Nachnahme Richtiger Geld zurück.
Chemische Fabrik Dieck
 Hamburg 1, Glockengießerwall 25
 Tel. 32 55 52/53

„Linet“ liegt der wirksame Kern der **„Lebenmahl“** Pflanzengemischter-Milch
 (Brosch. in Platten) als Pflanz-Apotheke in Drogen-Säcken zu haben
Drogerie Willy Letzke.



Die Straße des Völkerbetrugs

Chronik des britischen Völkermords

Keine andere Großmacht hat im Laufe ihrer Geschichte auch nur annäherungsweise so viele Bündnisse und politische Verträge geschlossen wie Britannien. Kein anderes Land hat dabei zugleich aber auch Betrug und Verrat so unabänderlich zur Grundlage aller seiner Beziehungen gemacht und es dennoch mit tausend scheinbaren oder frechen Beteuerungen immer wieder verstanden, sich auf die Verantwortung zu drücken und die Schuld nun auf die Betragenen abzumwälzen. Mag der 1939 von England wieder unter dem Motto: „Garantierte an die Front“ begonnene Krieg ein geradezu klassisches Beispiel für die britische Verräterpraxis abgeben, die Straße des englischen Völkerbetrugs hat mit diesem Datum keineswegs ihren Anfang genommen, sondern ist ganz im Gegenteil durch jene Ueberbelastung erst auf ihr verdientes Ende zugeführt.

Es würde zu weit führen, wollte man all die von Britannien während der europäischen Koalitionskriege der letzten Jahrhunderte begangenen schamlosen Völkerverträge aufzählen. So viel sei hierüber nur erwähnt, daß die Londoner Machaberclique in wechselnder Folge Spanien, Frankreich, Holland, Preußen, Gabsburg, Rußland usw. mit verbrecherischer Systematik gegeneinander auspicelte, indem sie einmal auf diese, einmal auf jene Seite als Geld und Kriegsmehrwert liefernder Partner trat, um sich in dem Zustande der so bemüht geschaffenen allgemeinen Verblendung Stück um Stück ihr angeblich von Gott gewolltes Empire zusammenzuführen.

Der Weltkrieg war von England gewissermaßen als Heu- und Schlupfwinkel einer beispiellosen Verräter- und Vespionagepolitik gedacht. Was früher nur in verhältnismäßig kleinem Umfange möglich gewesen war, wurde nun in allergrößtem Formate wiederholt. Die Verbrecher der Thematik machten es fertig, fast die ganze Welt vor ihren Kriegszügen zu spannen und so eine Katastrophe von bis dahin ungenanntem Ausmaße zu organisieren, die nur das eine Ziel, nämlich die restlose Fälligkeit der britischen Staatsschuld und die erlebte Verwirklichung des britischen Weltbeherrschungstraumes, verfolgte.

Über zehn Millionen Menschen mußten im Zeichen dieser brutal-egoistischen Herrschaftsgelüste ihr Leben auf den Schlachtfeldern lassen. Als man dann 1919 in Versailles den Vertrag des perfiden Abisons in trästlicher Form

schloß, wurde in zynischer Weise um die ihm gemachten kolonialen Besitzungen betrogen. Aber auch den Franzosen beschchnitt man als Ausdruck britischer Verräterpolitik, soweit es ging, die Fülle, während London den alliierten Verbündeten bereits 1917 seinem Schicksal überließ und später auf dem Weltmarkt bekämpfte. Die Amerikaner, auf die man in der britischen Plutokratie stets mit einem Gemisch von Verachtung und Mitleid blickte, die aber in der Not um so großzügiger angepumpt wurden, betrug man um die riesigen Milliardenbeträge der Kriegsschulden. Die den Arabern und Indern als Sühnung für ihre Kriegshilfe wiederholt vertraglich gegebenen Freiheitsversprechen wurden von den „Reichreichen“ Briten mit verächtlicher Miene als unbestätigt beiseite geschoben.

Teig dieser zahlreichen Beispiele britischer Vertrags- und Bündnistreue, die die Straße des organisierten Völkerbetrugs an sich schon eindeutig genug beleuchteten, fanden die Londoner Känstler auch in den folgenden Jahren noch eine Reihe von neuen Opfern, die sich auf englische Versprechen hin zu gefährlichen und meist sogar verhängnisvollen Abenteuern verleiten ließen.

So versuchte Griechenland nach Beendigung des Weltkrieges, im Auftrag Englands einen Teil Vorderasiens, in dem rund 2 Millionen Griechen angesetzt waren, vor Türkei zu entreißen. Die aufgeputzten Angreifer erwiesen sich jedoch als zu schwach. Alle Hilferufe an die Verantwortlichen der Thematik blieben ergebnislos, ja England ließ sich sogar in Verhandlungen mit der Türkei ein. Griechenland wurde 1922 seinem Schicksal überlassen. Die Folge war, daß 1,2 Millionen Griechen ihren tausendjährigen Lebensort in Kleinasien verlassen mußten.

Im gleichen Jahre lernte auch der britische Weltkriegsverbündete im Fernen Osten, Japan, den wahren Wert englischer Freundschaftsbeteuerungen kennen. England vertrat 1922 Japan bei dem Washingtoner Flottenabkommen als niederrangige, indem es mit Hilfe der Vereinten Staaten die Japaner zwang, ihre Flotte einer künftigen Unterlegenheit gegenüber der englischen und amerikanischen zu halten und damit jeder beliebigen Einmischung fremder Mächte in den japanischen Lebensraum Tür und Tor zu öffnen.

Nach griechischem Vorbild versuchte Britannien auch mit dem jungen Kaiser A u t a s t a t e n I n d i e n und Georgien. Sie wurden in einen „Unabhängigkeitskampf“ gegen Sowjetrußland getrieben, wobei London nur deshalb auf die völlige Selbstständigkeit dieser Staaten Wert legte, weil man sich hierdurch eine leichtere Beherrschung und schließlich Kasierung des wertvollen Bodens versprach. Als der Kampf ausfälliglos zu werden begann, ließ England auch diese Wahlgelübten kurzerhand im Stich.

Fast ähnlich wurde König Hussein vom He d i c h a s zum schändlichen Selbstmord getrieben. Die britischen Intriganten zwängten ihn zu einem Angriff auf das Britantien zu stark

gewordene Reich Ibn Sauds auf. Nach dem Miktigen einer solch leichtfertigen Urtade hatte König Hussein dann im Eril Gelegenheit, über die Aufrichtigkeit seiner britischen Ratgeber nachzubedenken.

Im Jahre 1935 entstand durch Englands Intrigen und Hoffungsmachereien der A b e l s i n e n - K a n f l i k t, dessen Folgen sich kurz dahingehend zusammenfassen lassen, daß die von London in einen Sanktionskrieg gegen das faschistische Italien getriebenen Staaten beträchtliche Wirtschaftsverluste erlitten. Dieser mißglückte Anschlag auf das Leben des italienischen Volkes offenbarte zugleich aber auch erstmals in großem Rahmen vor aller Welt den machtpolitischen Bluff Britanniens und führte neben dem englischen Prestigeverlust zur Bildung der Achse.

Auch im spanischen Freiheitskampf betätigten sich die Briten als ausgemachte Saboteure des Friedens. Sobald die Soldateska Negrens ihre endgültige Niederlage erlitten hatte, verließen die englischen Völkerbeträger, ins nationale Lager zu wechseln. Hierbei passierte ihnen allerdings das Pech, daß man auf derart plumpe und dazu noch dreiste Anbiederungsversuche nur sehr lauer reagierte. London mußte also wieder eine Niederlage einstecken.

Mit monotoner Gleichmäßigkeit ging der britische Völkerverrat Zug um Zug weiter. S c h u s t a n i g g, B e n e t h und J o g u hatten, jeder auf ihre Art, der Illusion geschuldet, mit englischen Versprechungen in der Taise gleichsam eine Welt in die Schranken zordern zu können. Ihr Ende war daher auch im Zuge der nationalsozialistischen und faschistischen Flurbereinigung Europas zwangsläufig.

Als dann im September 1939 die von Berlin und Rom immer wieder bloßgestellten britischen Verbrecher keinen anderen Ausweg mehr als den Krieg sahen, mußten sie zu ihrer bitteren Enttäuschung zur Kenntnis nehmen, daß auch der Völkerbetrug Grenzen besitzt, die durch den nationalsozialistischen und faschistischen Aufklärungsarbeit, eine Wiederholung der Weltkriegsmanöver unmöglich machten. Trotzdem richtete England wieder eine ganze Reihe von Staaten zugrunde, die an den britischen Betrug glaubten. Die Polen waren die ersten, die sich im Vollbesitz ihres angeborenen Größenwahns und unter Dokumentierung einer beispiellos brutalen Unkultur ihr eigenes Grab schaukelten, ohne daß die von England gegebene Garantie zu etwas anderem als ein paar lächelnden Redensarten geführt hatte. Norwegen, Belgien und Holland erbeuteten ebenfalls zu spät, daß, wer sich mit England einläßt, daran zugrunde geht.

Am ausschlußreichsten ist aber zweifellos der an F r a n z o s e n begangene gemeine Betrug Britanniens. Nicht nur, daß im Augenblick der französischen Niederlage alle früher so laut verkündeten Freundschaftsbeteuerungen in London vergessen waren und die englische Expeditionarmee den französischen Verbündeten seine im Stich gelassen hatte, die Briten brachten es in Oran, Dax usw. sogar fertig, gegen ihren „Freund“ von gestern zu regelrechten Kriegshandlungen überzugehen.

B r e m m.



Die Maske (Hopfner, Deutsche Studentenschaft, Jander-Verlag)

Englands Weg in den Winter

Von der Niederlage zur Katastrophe Von Helmut Sandermann

RSR. Es sind nun gut vier Monate vergangen, seit die Entscheidung des Krieges fiel, den England im September 1939 mit dem Ziele begann, das wiedererstandene Reich zu Boden zu werfen und zu vernichten. Es ist nicht nötig, an die Ereignisse zu erinnern, die mit unerhörtem Dramatismus diesen verbrecherischen Plan zunichte werden ließen. Seit die Trümmer der englischen Armee in Rücken und Schaluppen unter Preisgabe aller ihrer Waffen das nackte Leben auf ihre Insel hinüberretteten, ist Deutsch-

land gemeinsam mit seinem faschistischen Bundesgenossen der Herr des Kontinents, der auch das Schicksal Großbritanniens bedingt.

An dem Tage, an dem die Spitzengruppen deutscher Soldaten im stürmenden Angriff in Calais einrückten, leitete Churchill den Kampf gegen England entschieden — und zwar eindeutiger entschieden als der Weltkrieg am 9. November 1918; damals war es Verrat und Verbrechen im Innern des Reiches, das den Kampf der Front ausschloß machte, diesmal aber ist es eine klare strategische Lage, die jede Möglichkeit einer Wendung im Kriegsgeschehen in das Reich der Phantasie verweist. Die Waffen haben gesprochen, und zwar so deutlich gesprochen, daß seitdem an der Niederlage Englands kein Zweifel mehr ist. England war zu schwach, seine Macht in Europa zu behaupten, wie sollte es hoffen, sie von Karol bis zur Bistana, von Paris bis nach Bukarest den deutschen Truppen wieder zu entreißen? Es war eine Niederlage, so eindeutig und klar, daß die Ehre eines Volkes unangefastet blieb, das sich entschloß, sie anzuerkennen. Sie war um so leichter erträglich, als Gewissheit über maßvolle Forderungen der Sieger bestand, und das eigene Land noch verschont war von den fürchterlichen Erlebnissen des modernen Krieges.

Die gleiche englische Führung freilich, die im Jahre 1917 nur unter dem Eindruck des verstärkten McBoat-Krieges lieber einen Niederlage-Frieden als eine Aushungerung in Kauf nehmen wollte, hat diesmal, als die Entscheidungsstunde der deutschen Eroberung der Kanalküste (eine Lage, die auch im Weltkrieg von beiden Seiten als kriegsentcheidend gewertet wurde) schlug, nichts mehr verraten von jenem berühmten englischen Realismus, der sich jetzt ebenso als Schall und Rauch erwies, wie die Propagandabühne von der englischen Bündnistreue und Tapferkeit. Dem Verbrecher gegenüber den europäischen Völkern, das die Kriegshelmer von 1939 begingen, als sie den neuen Krieg entsetzten, haben sie ohne Wimperzucken ein weiteres Verbrechen, diesmal gegenüber ihrem eigenen Volk, hinzugefügt, über dessen Ausmaß sie sich gewiß nicht im unklaren waren und das heute unter dem Eindruck der Nachrichten aus London die ganze Welt zu ahnen beginnt.

Denn das ist die Lage Englands heute: Seine Niederlage ist seit Monaten entschieden, seine Kriegshelmer aber sind entschlossen, diese Niederlage ihrem Volke erst in der Katastrophe seiner ganzen Existenz einzugehen! Hoffen sie, daß das Volk in dem Glend des völligen Zusammenbruchs, in Hunger, Kälte und Verzweiflung die Frage nach der Schuld am Kriege vergessen möge? Erwarten sie, daß ihnen im Chaos der Vernichtung leichter sein wird, den Absprung in ein bequemes Ausland zu finden, als es nach einem Eingeständnis der Niederlage gegenüber einem Volk mit klarer Befinnung möglich gewesen wäre? Fürchteten sie den Richterpruch ihrer Nation und zögerten sie deshalb die Niederlage dem völligen Untergang vorzuziehen, der heute in einer unausweichlichen Entwicklung sich vollzieht? Mögen sich diese faschistischen Hoffnungen erfüllen, oder die Kriegsverbrecher auch persönlich das Schicksal ereilen, das sie verdienen — die Gemarken, die sie tiefen, sind entsetzt, und sie werden in den kommenden Monaten einen weiteren Bundesgenossen finden, der den deutschen Fliegern hilft, aus der englischen Niederlage die Katastrophe zu machen, die Churchill und seine jüdischen Hintermänner ihrem Volk zu bereiten sich entschlossen haben. Wenn wir daran denken, daß in die fürchterlichen Wunden, die dem öffentlichen Leben Englands heute — nach wenigen Wochen der Luftangriffe — bereits geschlagen sind, noch die Kälte und der Nebel des Winters eindringen werden, daß die pausenlosen wohlgezielten Angriffe unserer Flugzeuge alles in Trümmer legen, was an öffentlichen Einrichtungen, sei es die Wasser-, Licht- und Kraftversorgung, sei es Transport- und Verkehrsweesen, für die Aufrechterhaltung des staatlichen Lebens unerlässlich ist. Wir wissen schon seit dem Fall von Warschau, welche fürchterlichen Wirkungen auf das Leben einer Millionenstadt allein schon die Zertrümmerung von Fensterheben auszuüben vermag, die aus Wohnungen kalte Höhlen macht oder was das Fehlen nur von Wasser bedeutet, das für den Menschen wichtiger ist als Brot. Unsere Phantasie reicht nicht aus, wenn sie an London, die Stadt mit fünfjähriger Größe, denkt und den bevorstehenden Winter in Rechnung zieht.

Die Engländer, die gewohnt waren, im Fattor „Zei“ einen Bundesgenossen zu betrachten, erleben heute schon unter dem Eindruck ihrer zerstörten Vorratslager, der zu Trümmern gewordenen Fabriken, der katastrophalen Schiffsverluste, des von Bränden geröteten Horizonts und — der ersten kalten Herbstnächte, daß auch in der Frage des Ruhens von Zeitgewinn der Krieg von 1939 die Umkehrung des Weltkrieges mit sich gebracht hat. Diesmal sind es die Deutschen, die in aller Ruhe warten können, und die Engländer, denen jeder Tag neue Schläge, neue Trostlosigkeit, neue Stunden des Hungerns, des Frösterns und der Angst beschert. Das Schicksal ist dabei, auf der Insel, die so lange herrschte ohne zu kämpfen, eine härtere Sprache zu führen, als je anderswo zuvor. Eine Sprache, für die wir neue Worte und Begriffe gebrauchen werden, um die Bilder des Grauens zu beschreiben und die Saat der Vernichtung zu bezeichnen, die in den kommenden Monaten zu einer fürchterlichen Ernte zu werden verspricht.

Wir sind gewiß, daß Herr Churchill auch dann noch das Köcheln zeigen wird, das seine Züge verklärte, als die Reste seiner Armee geschlagen aus Dünlirichen zurückkehrten und das er heute zur Schau trägt, wenn er über die Trümmer klammert, die er auf dem Gewissen hat.

Deutsche Reichspost
Postsparkassen-Dienst

Front und Heimat sparen mit dem Postsparbuch!

Alle sind wir heute aufs Sparen eingestellt, um in allen Lebenslagen sicher zu sein. Das Postsparbuch macht das Sparen großer und kleiner Beträge für den Später in der Heimat ebenso leicht und bequem wie für den Später an der Front! Einzahlungen und Abhebungen können bei städtischen Postämtern, Poststellen und Landzustellern in Großdeutschland vorgenommen werden. Selbst kleinste Pfennigbeträge können in Form von Briefmarken mit der Postsparkarte für das Postsparbuch zusammengespart werden. Wer im Felde steht, kann seine Ersparnisse mit Feldzahlkarte auf sein eigenes Postsparbuch oder auf das Postsparbuch von Angehörigen einzahlen. Deshalb ist das Postsparbuch die gegebene Sparmöglichkeit für jeden Deutschen. Geben Sie noch heute zu Ihrem Postamt. Verlangen Sie die ausführliche „Anleitung für Postparer“ und lassen Sie sich ein Postsparbuch ausstellen.

Die Straße der Pfundmillionäre

Kennington Gardens Palace zittert unter deutschen Bombeneinschlägen

Wie eine spanische Zeitung kürzlich berichtete, sind deutsche Fliegerbomben in London auch in die Kennington Gardens Palace, in die Straße der Pfundmillionäre, gefallen.

Kennington Gardens Palace — in riesigen Lettern verkündet eine gewaltige Tafel den Namen dieser einzigartigen und für England so typischen Straße, der *Fortbarkens Private* Straße Londons. Hohe Tore mit schwer vergoldeten Stahlgittern öffnen den Bewohnern und den Besuchern den Eingang in das irdische Paradies der reichen Männer Londons, das dem ersten Manne des Königreiches, nämlich Seiner Majestät selbst, gehört. Die „Erzengel“, die dieses Paradies bewachen, sind dreißig ehemalige Soldaten in einer schmutzen, mit silbernen Schnürren verzierten Uniform, bewaffnet mit schweren Revolvern und handfesten Gummiknüppeln, die unbarmherzig auf das Haupt desjenigen niederläuren, der es wagen sollte, unangemeldet in das Eldorado der wirklichen Herrscher des Inselreiches einzudringen. Was würde zum Beispiel Cornelius Dreifelhens, der 50 Pfundmillionen schwere Großindustrielle in dem prunkvoll ausgestatteten Haus Nummer 9 sagen, wenn — wie es ja im vornehmen Westend häufig vorkommt — plötzlich eine Schaar halbverhungertes Arbeits- oder Obdachloser in seiner Palasthalle stünde? Seine Gattin, die Tochter des amerikanischen Korbwebers, die ihm 35 Millionen Pfund in die junge Ehe mitbrachte, stünde gewiß sungslos vor der Entweihung ihres Hauses durch die Schritte gewöhnlicher Sterblicher, dieses Hauses, zu dessen Instandsetzung eigens vier Innenarchitekten aus USA geholt wurden und das 39 Zimmer sowie drei Küchen umfaßt — 42 Räume für drei Personen!

Einige Häuser weiter wohnten Seine Gnaden der Herzog von Marlborough, der für sich und seine dreiköpfige Familie 46 Zimmer benötigt; neben seinem Palast steht die weiße Villa des als Sammler von Kunstschätzen bekannten Lords Duveen, dessen Privatvermögen sich auf 12 Millionen Pfund beläuft. Ihm gegenüber, im Haus Nummer 23, wohnt ein Fürst aus dem Reich des Finanzkapitals, der dickhäutige, ungesund aussehende Lionel Nathan Rothschild, dessen Nachbar, wie es sich gehört, der Ibeldeleumundete, aber nichtsdestoweniger bei der Konfessionen Partei angelehnte Bankstrolcher Charles Seligmann aus dem Ghetto von Frankfurt am Mai, das diesen Obergauner und Halsabschneider schon ausgeplündert hat, als er erst 16 Jahre alt war.

Sein Kassegenosse George Strauß, Inhaber eines Bankkontos von 8 Millionen Pfund, hat sich — ein Symbol für diese Straße des Proletentums — in Nummer 1 niedergelassen; sie ist eine der schönsten Villen der Kennington Gardens Palace, allein der Wintergarten ist eine Sehenswürdigkeit, aber die Londoner Arbeiter werden ihrem großen Führer — Mister Strauß, Sohn des Getreidemäkkers Saul Strauß, sitzt seit sechs Jahren als Labour-Abgeordneter im Unterhaus — gewiß das bescheidene Heim von nur 32 Zimmern gönnen. Schließlich kämpft der Mann in ihrem Namen gegen den Kapitalismus für die „soziale Gerechtigkeit“, und seine Reden gegen Nazi-Deutschland lesen sie immer mit besonderem Interesse. Vielleicht würde beim Anblick der herrlichen Villa der eine oder andere meinen, von hier aus ließe sich die Rede- und Papierkassette gegen das „ausdeutende Kapital“ sehr bequem und ungefährlich schlagen, aber der Mann hat eben noch nicht intensiv genug den „Daily Herald“ gelesen, dem der sozialistische Arbeiterführer Strauß jährlich 25 000 Pfund überweist.

Freilich, vor dem goldenen Glanz, der das Haupt des erst 39jährigen Schiffsmagnaten John Ellermann umgibt, verblaßt auch der Glanz von Mister Strauß und Dreifelhens und Lord Duveen und Lionel Rothschild. Ellermann, Bewohner des Hauses Nummer 8, hat die Karotte, den schlüchtern, einfachen Mann zu spielen, der es sich nicht leisten kann, seinen Arbeitern und Angestellten mehr als drei Pfund die Woche zu zahlen. Außer dieser Karotte besitzt er noch die Kleinigkeit von 970 Millionen Markt Barvermögen, die einmal seine beiden Söhne und seine Tochter erben sollen.

Alle diese Männer sind aus ihrem Märchendasein durch eine Faust emporgeworfen worden, die aus dem Himmel nach ihnen greift, durch die Faust des Schicksals, das sie durch ihre Verblendung herausbeschworen haben.

Jetzt Leimringe anlegen!

Kampf um Erz

Roman von M. Bergemann

54] Urheber: Rechtschutz: Drei Quoten-Verlag, Königsbrunn (Bez. Dresden)

„Ist mir außerordentlich leid, Herr Direktor. Aber ich benötige das Geld sehr dringend. Ich habe Ihnen ja schon gesagt, daß ich Herrn Geheimrat Raimunds Villa zu kaufen beabsichtige. Und der Geheimrat verkauft nur gegen Bar!“
„Ach, aus diesem Grunde wünschen Sie, daß der Betrag Ihnen sofort ausgezahlt wird!“ Er feuerte und wendete sich Bondy zu. „Bringen Sie auch für Herrn Arca noch dreihunderttausend Mark mit!“
Bondy entfernte sich rasch.
„Ich glaube, Sie machen das beste Geschäft bei der Sache!“ meinte Blada.

„Ich bin zufrieden, Herr Direktor!“ erklärte der Makler trocken. „Dank Ihrer Großzügigkeit bin ich sogar in der Lage, des Geheimrats Villa zu erstehen.“

„Großzügigkeit war von jeder mein Grundfalsch!“ warf der Jude sich in die Brust. „Ich vertrete den Standpunkt: Man soll leben und leben lassen! Wenn alle Geschäftseute so dächten, sähe vieles anders aus in der Welt!“
Arca erwiderte nichts darauf.

Bald darauf kam Bondy mit dem Gelde. Worauf Blada seine neben ihm liegende Tasche öffnete und fünf Millionen in Bar auf den Tisch legte. Die andere Hälfte bestand aus amerikanischen Schahanweisungen.

Aber erst als der Makler genau nachgeprüft hatte, daß auch alles stimmte, griff er zur Feder und setzte seinen Namen unter die beiden Verträge.

Dann unterzeichneten Blada und sein Kompagnon, worauf der Jude Zacharias seine notarielle Beglaubigung daruntersetzte.

Von diesem Augenblick an waren der Bankjude Blada und seine britischen Hintermänner die rechtmäßigen Besitzer der ehemals Raimundschen Berg- und Hüttenwerke im Samsaal.

Wenn der Landsjer einkauft . . .

Vor französischen Sabentischen — Den Lieben dahel'm Freude machen — Von liebevollen Herzen im fremden Land Von Kriegsberühmter Gert Sachs (P.R.)

„NSA . . . und dann wollte ich dich noch bitten . . .“, schreibt Frau Schulze aus weiter, weiter Ferne an ihren Mann, der irgendwo in Frankreich als Gefreiter seinen Dienst tut. Wer von uns kennt nicht Briefe solchen Inhalts.

„Ja, dann wollen wir mal . . .“, meint nun Karl zu Hans an einem dienstfreien Nachmittage, und schon ziehen die beiden los: einkaufen. Das Einkaufen ist ein gewisser Dienst bei den Landsjeren geworden, ein Dienst, dem alle Dienstgrade gern obliegen. Er ist gleichermäßen ein Liebesdienst.

Wo werden so viel Ueberlegungen angestellt, wo wird so wader verurteilt, Wünsche in die Wirklichkeit zu übertragen, wie beim Einkauf? Es sind keine großen Sachen, keine tollen Wertobjekte, die dieser oder jener erhebt, um seinen Lieben dahel'm zu zeigen, wie er auch im letzten Fischerdorf an der Atlantikküste an sie denkt, Männer, die früher nicht einmal mit einem Buch in der Hand durch die Straßen ihrer Heimatstadt gingen, weil sich so etwas nicht schickte, sie walfahrten heute Strahaus, Strahad, mit mehr oder weniger gut eingewickelten kleinen Einkaufsergebnissen unterm Arm. So ändern sich die Zeiten . . .

Die meisten Frauen wissen gar nicht, was sie an ihren Männern eigentlich haben. Das gute Herz kommt hier im fremden Land vielleicht stärker als sonst zum Durchbruch.

Was wird nun gekauft? — Kleinigkeiten sind es, Dinge, die aus dem Geldbeutel der Landsjer bestritten werden können, „Jouvenits“, Seidenhosen, ein Paar Strümpfe für die Frau, ein Halsstuch für Paula, die Schwägerin, ein kleines Schürchen für Eleonore, die Tochter — eigentlich braucht sie ja gar keine, aber eine Schürze aus Frankreich! Schließlich ist das etwas Besonderes, noch dazu, wenn der Vater, der Arbeiter in einem schlesischen Kohlenbergwerk ist, niemals in seinem arbeitsreichen Leben nach Frankreich gekommen wäre, wenn nicht die Staatsreisen mit der „Firma Wehrmacht“ ihm dieses Geschenk beschert hätten.

Gute Ehemänner denken wohl auch an Pfeffer, Zimt, Nelken und Muskat, wie ja auch das Gummiband neben vielen anderen Kleinigkeiten bei unseren Frauen viel Freude erweckt. Den Freund überrastet man mit einer geschmackvollen Seidenstrawatte; in dem Papiergeschäft, wo es kleine Kartons, Pad- und Briefpapier gibt, sowie Schur zum Einpacken, ist Hochbetrieb. Hier kann man wohl auch Wörterbücher und Hefte mit fertigen Redewendungen wie „Mannel Francais-Allemant, avec Prononciation“ für 15 Pfennige erwerben. Alles gutes Schulfranzösisch kommt schnell wieder zu Ehren. Aber oft hapert es noch mit der Verhandlung. Wir wollen ganz offen feststellen, daß man sich auf der „anderen Seite“ durchaus bemüht, uns entgegenzukommen und nicht über's Ohr zu hauen. Französische Käufer und Käuferinnen vermitteln auch oft zwischen diesseits und jenseits des Sabentischen, gleichmäßig sachlich beratend. Das gute Verhältnis zur französischen Bevölkerung kommt auch hierbei zum Ausdruck.

Wiel trübt dazu das vorbildliche, immer höfliche Solda-

tische Benehmen unserer Uniformträger im besetzten Gebiet bei. Tatsächlich wie sie letzters aus einer nahe der Küste gelegenen Hafenstadt an der Seine berichtet wurden, wo drei deutsche Unteroffiziere und Gefreite unter eigener Lebensgefahr sechs französische Arbeiterinnen aus einer brennenden Weberei bergen, bleiben nicht ohne Rückwirkung auf das Zusammenleben.

Vorüber die meisten Verkäuferinnen erklaunt waren, das war der häufige Einkauf von Baby-Garanturen und Baby-Wäsche. Verständlich in einem kinderarmen Land wie Frankreich!

Es kann einem auch passieren, daß man — wie es dem Soldaten Vahalle erging — die Nummer der Hausnummer und der Strümpfe vertauscht und dadurch eben demselben Entseher herorrust. „Ja, ja“, werben die Frauen manchmal sagen, wenn man schon die Männer einkaufen läßt. . . . Auch seitene Kombinationen werden gefragt, etwas Seife, Parfüm. Die lieblichen Gerüche werden dem heimkehrenden Soldaten nach Wochen oder Monaten lieblich entgegenkommen.

Der Student Otto wollte doch so gern ein Zigarettenetui haben mit irgendeinem Zeichen, das die französische Herkunft erlesen läßt. Frühelein Ulfa dagegen wünscht sich eine kleine Lederetui. Was tut man nicht alles — und wie gerne! Schenkenlassen ist eine besondere Gabe.

Wenn mal einer eine Quelle entdeckt hat, in der Kaffee und Tee oder Schokolade „strömt“, wenn er dann selbst vielleicht ein halbes Pfund nach langem Kämpfen erreicht, dann ist ein besonderer Glückstag. Ob auch die Heimat solche kleinen Aufstellungen richtig zu würdigen versteht? Weß man denn, wie schwer es ist, oft auch nur eine Kleinigkeit zu erreichen? Weß die Frau, daß ihr Mann manchmal zugunsten seiner Angehörigen auf die eigene Tasse guten Kaffees, die auch ihm wohl tun müßte, verzichtet?

Es sind alles echte und brave Männer, unsere Landsjer, zu selten kommt ihr gutes Herz, ihr echt deutsches Gemüt so hart zum Ausdruck wie gerade dann, wenn sie einkaufen gehen. So wie erstehen sie mal ein Hemd, einen Schlips oder auch eine Untergarnitur für sich, aber in den allermeisten Fällen tun sie für die Angehörigen, für die Braut, für die Kinder — für andere, nicht für sich.

Hat nun mal einer wirklich im Laufe der Zeit etwas mehr Geld in der Tasche, weil er sonst sehr sparsam ist, und es dann vielleicht mehr nach Hause schickt, dann erhebt ihm schon beim Einkauf geistig der „Streichholz“, jener Mann aus der Kampfschreibstube nämlich, der unerschrocken den Koffort klopft und nicht duldet, daß die von der Wehrmacht zugelassenen vier Pfund zu je 500 Gramm auch nur um ein ganz ganz kleines Paletchen überschritten werden.

Es kommt natürlich auch vor, daß mal ein Palet zu Hause nicht ankommt. In der Wehrmacht der Fälle sind die Männer selber schuld. Sie haben, obgleich es ihnen bekannt ist, daß die Höchstgrenze nicht überschritten werden darf, ungenau eingepackt. Die Feldpost wiegt sehr genau, und so manches Paletchen wandert dann wegen Ueberschneits zur NSA.

Tröste dich, armer Absender, so mancher von der NSA treute im Reich freut sich über deine nette Gabe.

Zu Ehren der deutschen Wehrmachtsmission. Der deutsche Gesandte in Bukarest und Frau gaben zu Ehren der deutschen Wehrmachtsmission ein Essen, an dem General Antonescu, der stellvertretende Ministerpräsident Hortia Sima, Außenminister Sturdza und die Unterstaatssekretäre im Kriegsministerium teilnahmen. Deutscherseits waren die höheren Offiziere der Wehrmachtsmission mit General der Kavallerie Hansen und Generalleutnant Speidel eingeladen.

Neuer englischer Diebstahl. Aus Neugorok wird berichtet, daß Großbritanniens zwei norwegische Dampfer übernommen hat, die sich zur Zeit im Hafen von Neugorok befinden. Es handelt sich um den Dampfer „Oslo Fjord“ (18 673 BRK), Norwegens größtes und luxuriösestes Schiff, das erst vor kurzer Zeit in Dienst gestellt wurde, und das Schiff „Geogen Fjord“ (11 015 BRK).

Russische Uebertragung der „Gedanken und Erinnerungen“ Blommarks. Mit dem kürzlich in russischer Uebertragung erschienenen ersten Band der „Gedanken und Erinnerungen“ des eijernen Kanzlers befaßt sich das Moskauer Blatt „Komsomolskaja Prawda“, das u. a. bemerkt, die Lebensbeschreibung des „größten deutschen Staatsmannes des vergangnen Jahrhunderts“ sei von außerordentlichem Interesse, da sich darin ein an Ereignissen reicher Zeitabschnitt widerspiegelt.

Man gibt Nestle
die stets bewährte Kindernahrung



als Zusatz zur Flaschenmilch und als Breinahrung.
Über die Zubereitung und sonstige Fragen der Ernährung und Pflege des Säuglings und Kleinkindes gibt die Nestle-Broschüre „Gesunde Kinder — glückliche Mütter“ Aufschluß; Sie erhalten diese auf Wunsch kostenlos durch die

DEUTSCHE AKTIENGESELLSCHAFT FÜR NESTLE ERZEUGNISSE
BERLIN - TEMPELHOF



Während Bondy und Zacharias ihm gratulierend die Hand schüttelten, verstaute der Makler das Geld und die Wertpapiere in seiner Aktentasche. Dann griff er nach seinem Hut.

„Ich bitte um Entschuldigung, Herr Direktor, wenn ich schon aufbreche. Aber Sie wissen ja, daß ich das Geld noch abliefern muß. Ich erwarte Sie dann morgen früh 10 Uhr auf dem Hüttengelände, um die Übergabe der Werke zu vollziehen.“

Blada lächelte.

„Wir werden pünktlich zur Stelle sein, Herr Arca!“

Der Makler verabschiedete sich und verließ das Hotel. Als Arca draußen war, freute er sich seines Triumphes, den er über den Juden und seine Hintermänner davongetragen hatte. Vor Abschluß des Verkaufs hatte er sich nämlich genau nach dem Wert der Schahanweisungen erkundigt, die ihm Blada unbedingt ausshändigen wollte. In Wirklichkeit waren sie wertlos, weil sie schon vor zwei Monaten ausgerufen waren. Deshalb war Blada auch wohl so bereitwillig auf den Kaufpreis von 10 Millionen eingegangen, weil er damit gerechnet hatte, Arca gründlich über's Ohr hauen zu können. Ja, das Erzgauner, dachte Arca befriedigt im Sinne des Wortes, nun habe ich mich für die Gemeinheit, mit der du mich damals um mein Vermögen brachtest, gründlich revanchiert.

„Aun, Herr Arca, alles in Ordnung“, fragte Hartung, den Makler in sein Büro führend.

„Das will ich meinen“, antwortete dieser doppelstimmig. „Dann können wir die geschäftlichen Formalitäten wohl gleich erledigen“, erklärte der Ingenieur und nahm dem Türken gegenüber Platz, worauf dieser den vereinbarten Kaufpreis aufzählte.

Sie gingen anschließend in den festlich geschmückten Gemeinshaftssaal hinüber, wo Arca von dem Geheimrat und Grith begrüßt wurde.

Alle vierhundert Arbeiter, die heute ihre Sonntagskleider angelegt hatten, waren in Aufreißform in der Halle angetreten.

Auch etwa dreißig abkömmlische deutsche Seeleute waren erschienen, um an dem Betriebsappell teilzunehmen.

Koff Hartung, der die Ansprache halten sollte, sprach auf den Tisch, der vor der Belegschaft aufgestellt worden war.

Zur Rechten des Tisches saßen Grith, der Geheimrat und der alte Diener Franz. Zur Linken standen Kapitän Paulsen, Dr. Wolff und Herr Arca.

Der Ingenieur warf einen kurzen Blick durch den Saal und streifte sich einmal kurz die überaus ersten Riemen seiner Arbeitskammeraden, dann ergriß er das Wort:

„Kameraden! Wenn ich euch heute im Auftrag unseres Betriebsführers zu einem letzten Betriebsappell antreten ließ, so geschieht das in erster Linie, um euch für die Treue, die ihr in all den Jahren unseres gemeinsamen Schaffens unserem Betriebsführer, Herrn Geheimrat Raimund, erwiesen habt, herzlichst zu danken! Ferner danke ich allen Stellen des Landes, in dem wir so lange Jahre unbehindert für unser Vaterland wirken konnten. Gewiß, es waren nicht immer leichte Tage, die wir hier zusammen erlebten. Es hat auch schwere Kämpfe gegeben, die aber Dank der inneren Verbundenheit zwischen Gefolgschaft und Betriebsführung stets überwunden wurden! Besonders die letzten Monate und Wochen legen beredtes Zeugnis davon ab, daß man mit einer geschlossenen, durch nichts zu erschütternden Schicksalsgemeinschaft auch die schwierigsten Probleme zu lösen und zu überwinden vermag.“

Wenn wir nun heute unsere uns liebgewonnene Arbeitstätte für immer verlassen, um in unsere Heimat zurückzukehren, so bedeutet das nicht, wie gewisse Leute hier annehmen, daß wir vor ihnen kapitulieren! Das Wort Kapitulation gibt es im deutschen Wörterbuch nicht! (Beifolger Beifall der Arbeiter.)

Ihr wißt sehr gut, daß man gerade in den letzten Wochen mit allen Mitteln wie Betrug, Hinterlist und Verrat darauf ausging, uns das abzunehmen, was wir mit unablähmlichem Fleiß und ehrlicher deutscher Schaffenskraft uns hier nach jahrelanger schwerer Arbeit erkämpft haben. Um dieses Ziel zu erreichen, schredten unsere Gegner nicht einmal vor meinem Mord zurück. (Beifolger Beifall)

Der Führer

Einer muß sein, der für alle die Träumenden denkt,
Einer muß sein, der die Schritte der Vielen lenkt.

Wolfram Braudmeyer

Kameraden der Luftwaffe

Arbeitsmänner bauen Angriffsbasis gegen England
W3 (FR.) Vom ersten Tage dieses Krieges an verstand es
der Reichswehrdienst, auch den Spätkrieg als eine Waffe einzuz...



Krieger-Weitbild (W.)

Für den Kleinen zu schwer — Für die Erste ein Segen!
Ein Zeichen der reichen Kartoffelernte in diesem Jahre. Fünf
Kartoffeln wiegen mehr als zehn Pfund.

wuchsen glatte Starrbohnen in die grünen Flächen, erhielten
die Maschinen Liegeplätze.

Es gab bald keine Ordnung schaffende Arbeit mehr, bei der
nicht irgendwo und irgendwie auch Arbeitsmänner beteiligt
gewesen wären. Kein Wunder, daß sich allmählich eine enge Kamerad...

Kriegsbericht Dr. Josef Kieder.

Apfel und Menschen

Erlebtes von Heinz Stegmann

Die Äpfel, mögen sie von Borspöck sein oder Goldparmänen
und Reinette heißen, ja, die Äpfel scheinen eine Gattung der
Besondere zu sein.

Genug, ich will erzählen, wie es kam, daß ich die Äpfel
heute nicht anders esse als ehemals, dazu bedarf es vorab des
Bekennens, daß ich als Raabe ohne besondere Unterweisung und
gleichsam aus Selbsterziehung einen gewachsenen Apfel in die
rechte Hand nahm, in die Faust, wie man sagt. Aldann wurde

Am Djean

Welle am Welle brandet dunkel heran zum Strand,
Tempo regiert und schwingt und löst das nächtliche Band.

Die aus dem Herzen steigt und schmilzt das selbe Licht,
Das aufzuckend aus Erde und Meer in den Himmel zieht.

Vom der Sehnsucht erbraut schwer und voll durch den Raum,
Jüngster Herz-Klang: Heimat blüht auf, schöner, bebender Traum.

Zu ihm das Herz schon heimwund in die Ferne verlor,
Jüngst es plötzlich den Blick zum schwebenden Himmel empor.

Zuden steht der Nordstern, unerrüht, kühl und klar,
Wie das Schicksal einsam und hart und wunderbar.

Flammend ruht durch die lönende Nacht sein lächlerndes Licht:
Dort liegt England! Dort hin wende dein Angesicht!

Gerhard Schumann.

Was ist der Herr von Beruf?
Ein wahres Ergebnis, erzählt von H. G. C. Brauchell.

Es war irgendwo in Weidenthaland auf einem Bahnhof. Zu
einer Zeit, da ein reges Verkehrsleben herrschte. Jüge fuhrten
zu und verließen die Halle. Menschenmassen stuteten hin und
her: vom Bahnsteig zum Ausgang, vom Eingang zum Bahnsteig.

Der Spatz, der hat ein Schnäbellein,
Er schnäbelt hin und her
Und wenn er zu seiner Altschen kommt,
Dann schnäbelt er noch mehr.

der Kessel rundum gedreht, nach Wurmlochern abgesehen, und
schien die Frucht gesund, wurde sie über den linken Kessel ge-
rieben, an hohen Feiertagen noch übers Hosenbein. Das Reiben
wie Puhlen geschah mit polierender Gründlichkeit; mit einer
Härte sogar, die auf der Oberfläche des Apfels nicht nur jeden
Hauch von Schmutz zugunsten eines lackähnlichen Hochglanzes
entfernte, auch alles Lebewesen mußte fliehen, vom Bazillus
bis zur Mückenbrut. Endlich schnupperte man noch über den
Borspöck oder Gravensteiner, roßte die Augen vor Behagen,
dann erst blissen die Zähne hinein, daß es kratzte. Hand für Hand
ein Korb, wie man den Bezirk seines Unwesens aus, aber am
Genuß des im Herbst gereiften Fleisches änderte sich nichts: die
Fasern schmolzen wie Zuckhülle, die Zähne schliffen sich weich. Jecha
Jahre lang hatte solches Gauen und Genießen sich gelohnt; ich
war kräftig geworden, allein der Klassenlehrer, der mich be-
obachtete, schüttelte den Kopf: Diese Art des Kesselfens sei
eine Unart, meinte er, vom Reiben oder Waschen würden die
tädtischen Bazillen, Koffen und Vibriolen keineswegs vernichtet.
Nein, einen Apfel müsse man schälen — also!

Seit meinem zehnten Lebensjahr schälte ich die Äpfel. Ein
leichter Kummer rieselte mir durchs Gemüt, ich trauerte, jenen
Zeiten nach, da ich sorgenfrei und unbehelligt die Äpfel gerieben
und dann verzehrt hatte; die Ahnungslosigkeit war vorüber wie
alles Erquickliche, von dem die Seele nur das goldene Stäubchen
der Erinnerung auf ihrer Schleppe zu bewahren pflegt. Ach, das
Zubeißen ins Leppige und Bolle, mir war es immer ein Glücks-
nis der Aufmerksamkeit gewesen...

Fünf Jahre vergingen, eine Wandlung kam, sie geschah im
Hause einer vornehmen Familie zu Blankensee. Ich sah als Gast
an der Tafel, zum Nachtisch wurde Obst geboten, man sprach von
Soponhauer, Cagliostro und Rembrandt von Rijm. Einige be-
haupteten, sie hätten Dantes göttliche Komödie von Anfang bis
Ende gelesen, diese Lügner. Dann erreichte mich die Silberplatte
des Obstes. Ich wußte: Auf der Platte hatten Trauben, Bananen,
Pflirsche und Aprikosen gelegen — ich sah am letzten Korbende,
für mich war ein Apfel, ein Äpfelchen geblieben, rotwangig
und duftend. Die Einjamen zu troßen, dazu schien ich immer
auszuweichen; also nahm ich mich des Fruchtchens an und schor ihm
mit dem Obstmesser lieblos den Pelz, wie mich vor fünf Jah-
ren mein unachtsamer Klassenlehrer gelehrt hatte. Der Bazillen
wegen!

Die schärftsten aller Dinge sollten der Verstand und das Ob-
stmeser sein, daß sich aber beide besonders hümpf gebürdeten,
schien mir im Falle der Blankenseer Familie besonders aristo-
kratisch. Und im selbigen Augenblick, als ich die abgelebte Schale
als Spiralgelbe über dem Teller wirbeln und schweben ließ,
erreichte mich das Gelächter der tadelnden Herrschaften. Man
nannte mich einen lieben Naturburschen, was, ins Drück der
Aufsichtigen überlegt, heißen sollte, daß ich ein ausgezeichneter
Flegel sonder Manieren sei. Zugleich wurde mir die Auffassung
zuteil, daß es auf den Gastgeber beleidigend wirkte, in gewach-
senem Zustand verzierte Äpfel noch einmal zu schälen, man dürfe
sie lediglich in Scheiben und Spalten zerlegen, um nach Ent-
fernung des unbeliebten Kerngehäuses die Frucht zu genießen.

Ich nahm den Rüssel zu mir wie gewaltam veroducten Bal-
drian; mit fünfzehn Jahren mußt du noch manches lernen, sprach
ich meine Seele an, die nicht ohne rebellische Zudungen etwas
später das vornehme Haus nahe der Elbe verließ.

Zwei Jahre darauf, für einen Jüngling bedeutet die Zeit oft
Ungeheures, durfte ich als Austauschschüler Neplenden Bergens
an Bord eines Griechen wohnen, der mit seiner Becht nach g...
fahrt nunmehr durch die Dürre trauerte; bis Gotland wollte er.

Es kommt nicht auf das Neßere an, sondern auf den Inhalt.
Um Blech zu sparen, kommt jetzt Erdaal, die altbewährte Schu-
bcreme, auch in Nachfüllpackungen in den Handel. Man kann
diese mit dem gleichen Vertrauen kaufen wie Erdaal in Blech-
dosen. Es ist eins und daselbe in Qualität und Menge! Man
setzt das Unterteil mit Erdaal einfach in die leere Erdaalblechdose
ein. Der besondere Verschluß der Nachfüllpackung hält die Erdaal-
masse frisch, ohne daß sie an der Umhüllung haftet.

gebeugt und drehte den Aufnehmer aus, indes er mit voller
Stimme gerade zu einem mächtigen Finale ansetzen wollte.

„Sagen's Sie“, rief der Unteroffizier vom Dienst dazwischen,
und der Soldat Haufer drehte sich blitzschnell herum, um im
Augenblick die Haken zusammenzuschlagen, „Sie sind an großer
Depp! Ket fingen sollen's, sondern aufwaschen, Sie!“

Haufer hatte kaum „Ja wohl!“ geantwortet, als hinter einer niedri-
gen Tür Papier raschelte und eine tiefe Stimme laut wurde.

„Lassen Sie ihn ruhig fingen, er singt sehr schön...“

Den beiden also Angesprochenen blieb die Spude weg. Diese
Stimme kannten sie doch. Ach ja — da öffnete sich auch schon die
kleine Tür, und heraus trat der Spieß. Er hielt gerade sein
dickes Notizbuch zwischen den Knie und musterte den jungen
Soldaten.

„Wo haben Sie das gelernt?“ fragte der Spieß.

„Ich bin von Beruf Opernsänger“, Herr Feldwebel!“

„Schön, sehr schön“, war es der Spieß zufrieden und wandte
sich zum Gehen. „Kommen Sie mal mit, ich habe eine kleine
Arbeit für Sie!“

Der Soldat wußte indessen logisch, von woher der Wind kam:
vielleicht sollte er jetzt auf Grund seiner verstedten Talente den
Waschraum säubern oder den langen Flur zum drittenmal aus-
kehren oder sich sonst irgendwas nützlich machen. Denn darüber
war sich der Soldat Haufer vollkommen im Klaren: den Bajazzo
brauchte er auf keinen Fall zu fingen.

„Sagen Sie, Haufer, was können Sie denn sonst noch fingen?“,
fragte der Spieß, als sie in der Schreibstube angelangt waren,
und er blitzte mit seinen lebenden Äuge zu dem jungen Sol-
daten empor.

„Alles, was zu einem ordentlichen Repertoire gehört, Herr
Feldwebel!“

„Aha, Sie sind gewissermaßen ein Tenor, wenn ich mich
nicht irre?“

„Ja wohl, Herr Feldwebel!“ Haufer wartete auf die große
Ueberraschung, die jetzt kommen mußte.

„So, dann können Sie also auch in einem Konzert fingen,
nicht wahr?“

„Ja wohl, Herr Feldwebel!“

Der Spieß setzte sich in seinem Stuhl aufrecht und schaute einen
Augenblick auf den Schreibtisch.

„Da kommen Sie heute abend nach dem Dienst einmal zum
Konzertsaal der Stadt. Wissen Sie, wo er liegt?“

„Nein.“ Haufer wußte es nicht. Der Spieß erklärte es ihm.

„Am Sonntag in acht Tagen findet nämlich ein großes Kon-
zert für unsere Verwundeten statt. Nun fehlt noch ein Sänger,
ein Tenor gewissermaßen, könnten Sie den machen?“

Gewiß konnte Haufer das. Er sprach über ganzes Gesicht und
bedachte sich bei seinem Feldwebel. Wenige Tage später fand er
vor versammeltem Publikum und sang den Bajazzo mit einem
Schmelz in der Stimme, daß selbst der unmusikalischste Mann
von der Welt darüber alles und sich selbst vergessen konnte...

Verstecktes Talent

Humoreske von Wolfgang Schweibrod

NR. In der Frühe eines nebligen Herbsttages drang aus
zwei schmalen weißgetrichenen Fenstern der großen Kaserne das
Lied des Bajazzo in den geschäftigen Morgen. Zwischen dem
leidenschaftlichen Auf und Ab der hohen Stimme, die unzweifel-
haft einen geübten Tenor verriet, vernahm man das Klappern
eines Timers, der auf glatten Steinfließen hin- und herrätschte.

Es war die Stimme des Soldaten Haufer, der dort hinter den
schmalen Fenstern mit viel Wasser, einem Aufnehmer und einem
Schrubber dem Schmutz eines gewissen Ortes am Ende des
langen Kaserneenganges zu Leibe ging. Weniger die vom emsigen
Schaffen zehnjendigen Redengeräusche liehen die Soldaten in
den Stuben und Waschküchen aufhorchen, als die hell sprudelnde
Stimme des Soldaten, der erst kurze Zeit zur Kompanie gehörte.

So ging gerade der Unteroffizier vom Dienst klappernden
Schrittes durch den Flur und gelangte mit sichtbarem Mißbehagen
zu der folgenden Erkenntnis: Der Neue ist von mir beauf-
tragt worden, die Räumlichkeiten der Latrine zu scheuern, und
nun singt der Banz, der unglückliche, den Bajazzo mit einem
Schmelz in der Stimme, daß selbst der unmusikalischste Mann
von der Welt darüber alles und sich selbst vergessen könnte! Da
solches zweifelsohne in einer Kaserne nicht vom Guten ist, ge-
dachte der Unteroffizier vom Dienst den Soldaten Haufer dies-
bezüglich zurechtzuweisen.

Als er die Tür aufstieß, hand der Sänger über den Vahrimet

der Abenteuer reichen Kalibers. Am ersten Tag gab es Apffel, die schönsten des Landes, zeigen wollte ich, was mir die Schule vornehmer Leute eingebracht hatte: Ich wagte es nicht, Apffel zu schälen, ich zerlegte ihn nur in Scheiben und Spalten, entfernte das ungeliebte Kerngehäuse...

Der Gedanke rang die Hände: einen Apffel müsse man sowohl wahren als auch schälen und in Scheiben schneiden, fürte er — es mag genügen.

Ich zog in den Krieg, die Welt wurde unsfriedlich. Der Krieg ging zu Ende, ich zog heim, die Welt wurde noch unsfriedlicher. Und dort, wo der Rhein sein Siebengebirge hat, lag ich im Garten eines alten, mit mir wunden gewordenen Kameraden. Die Hausfrau brachte gewachsene Goldgrünchen, ich aber wartete nicht mehr eine gepuderte Bekleidung ab, sondern nahm den Apffel frisch wie ehedem und ursprünglich in die rechte Hand, auf die Faust. Rieb ich dann über den linken Kermel, bis herzhafte Saft, das es krasste, die Baden schwellen wie Fuhball, die Zähne, die Herzhafte, schliffen sich weiß.

Mein Kamerad und seine Frau lachten vor Vergnügen: Endlich einer, der anständig seinen Apffel isst! riefen sie, machten mir's nach — ich aber beschloß, nie mehr — auch nicht in wichtigen Dingen — nach fremden Manieren zu schielen, sondern das zu tun, was mir jetzt als gesund und nahrhaft kräftigermachen bekommen war.

Gehemnis im Keller

Historische Skizze von Joseph Robert Garret

Der August des Jahres 1683 ging seinem Ende zu. Die Türken lagen bereits sieben Monate vor Wien. Gewitter von Feuerkugeln dräuften über die unglückliche Stadt. Der Hunger wütete. Pferde und Ratten waren Lederbissen geworden.

Nähe der Löwelbalkon, die immer wieder von den Türken angegriffen wurde, stand das Haus des Schullehrers Anton Fischer. Seine neunzehnjährige Tochter Annie wurde von schwerem Hunger geplagt. Sie hatte zufällig gesehen wie man auf der Gasse eine Käse einfiel. Nun fürchtete das Mädchen, daß man auch ihr Käse rauben und verpeisen könnte.

Annie dachte nach, wie das Tier vor diesem Schicksal bewahrt werden könne. Da fiel ihr der Keller ein. Als die Sonne aufging und die Kanonade der Türken einfiel, nahm Annie ihr Käse auf den Arm und schlich in den Keller. Zutunlos ging das Mädchen durch den finsternen Gang und sprach dem ängstlich mißtrauenden Tiere Mut zu. In einem trockenen, lauberen Winkel bereitet Annie dem Käse ein Lager und stellte Futter und Wasser hin: „Du brauchst dich nicht zu fürchten, liebes Käse! Hier bist du sicher. Und wenn die schrecklichen Türken fortgezogen sind, dann sollst du wieder so viel Milch haben, wie dein Herz begehrt!“

Jeden Tag besuchte Annie heimlich ihr Käse; niemandem verriet sie das Geheimnis. Und die Eltern vermieden es selbst, von Annes Käse zu reden; sie glaubten, irgend ein Hungeriger habe es geraubt und gegessen.

Die zweite Hälfte des August kam. Auch Annes Mutter wurde schmal und bleich. Sie sparte sich möglichst viel vom Munde ab, um ihr Kind sättigen zu können. Und Annie wieder hob heimlich Teile der Speise in die Schürze und eilte damit zu ihrem Käse.

Eines Abends kam Annes Vater vom Dienst auf der Löwelbalkon nach Hause. Annie lag bereits im Bett. Da leuchtete der Lehrer: „Du siehst blaß aus, Frau.“

„Ich bin hungrig, Vater! Die wenigen Lebensmittel reichen kaum für unsere Annie. Das Kind darf nicht hungern! Wenn ich wenigstens irgendwas eine Käse fangen könnte!“

Annie horchte auf; ein plötzliches Weh durchzuckte sie. In der kleinen Brust tobte ein Kampf. Dann schliefen die Eltern ein. Das Zimmer lag finstern. Nur bisweilen blühten Lichter auf. Dann rollte Kanonendonner dumpf über die Stadt.

Annie erhob sich. Leise schlich sie zum Tisch, nahm ein Messer aus der Lade, zündete im Flur die Laterne des Vaters an und ging in den Keller. Sie hatte ihren Voratz gefaßt. Sie sperrte den Kellerraum auf. Da mißte das Mädchen und jämmerliche dem Mädchen um die zitternden Beine.

Annie freischaltete das Tier und stürzte unter Tränen: „Sei mir nicht böse, Käse! Ich muß dir den Hals abschneiden. Aber verzeihe mich, es geschieht für die Mutter; sie hungert. Wenn sie nur einmal wieder Fleisch essen darf, dann wird sie gesund, sie hat es selbst gesagt. Und ich habe doch kein anderes Fleisch als dich, Käse!“

Aber das Tier schien zu ahnen, was ihm bevorstand. Es lief davon. Annie sprang auf und rief es mit den laudendsten Rufnamen. Doch das Käse blieb verschwunden. Da ließ Annie ihm nach. Das Kind gelangte in Räume, in denen es noch nie gewesen war. Der Gang verengte sich. Am Ende sah Annie das Käse lauern. Sie beugte sich nieder und konnte vor Tränen kein Wort sprechen. Plötzlich erschrak sie. Ganz nahe hörte sie Worte in fremder Sprache und Klirren von Waffen. Der Herzschlag klopfte dem Mädchen, dann sprang es auf, nahm das Käse auf den Arm, eilte in das Haus zurück und weckte den Vater, dem es erzählte, was es im Keller gehört hatte.

Der Lehrer wußte, daß die Türken unterirdische Gänge gegen Wien trieben. Er lief sofort zu seinem Kommandanten, dem Hauptmann Hafner. Dieser sammelte eine Schar mutiger Männer und führte mit ihnen in den Keller und in den langen, verengten Gang.

„Wir sind unter der Löwelbalkon“, sagte er leise. „Wir müssen schneller sein als die Türken. Sonst ist Wien verloren!“

Man horchte. Einer, der zur Not türkisch verstand, führte: „In zwei Stunden wollen sie die Mine, die eben mit Pulver gefüllt wird, sprengen.“

Da befahl Hauptmann Hafner zu graben. Lautlos arbeiteten die Männer. Inzwischen wurde in Kübelen und Eimern Wasser herbeigeschafft. Der Hauptmann ging und beauftragte den Lehrer Fischer mit der weiteren Leitung der Arbeiten. Er selbst wollte zu der Zeit, da die Türken die Sprengung vorzunehmen beabsichtigten, einen Ausfall aus der Löwelbalkon versuchen. Alles arbeitete sieberhaft. Die Worte der Türken verhallten. Die Minenlampe war also bereits mit Pulver gefüllt. Aber man wurde zur Zeit fertig. Man drana in die türkische Mine ein und schüttete das Wasser über das Pulver. Zur gleichen Zeit schlich Hauptmann Hafner mit seiner Schar aus der Löwelbalkon. Die Türken konnten sich nicht erklären, weshalb die Mine noch immer nicht aufflog. Sie wichen vor dem plötzlichen Ansturm des Hauptmanns und seiner Getreuen zurück. Die türkischen Werke wurden verwüstet, und man brachte eine Menge Schätze und Lebensmittel als Beute zurück...

Zwei Wochen später war Wien befreit.

Verchiedenes

Die Streitart

Das Kampfkenntnis der Nation

Je höher Ehrgefühl das Volk an den Hals reißt, desto ruter streift er vom Sieg und von der Vernichtung Großdeutschlands. Wir aber handeln, während die anderen sich in ohnmächtige Wut reden.

Die Reichsstraßenkämpfungen des Kriegs-Unterstützungsverwehrens zu jenen Kraftproben im besten Sinne des Wortes, die die Einjährigkeit unserer Volkes erkennen lassen. Die Herren Churchill u. Co. sollten einmal dabei sein, wenn sich bei einer dieser Straßenkämpfungen alt und jung um die Abzeichen reihen, wenn alle ohne Unterschied des Berufes und Namens ihr Schweiß in die gleiche Sammelschüssel werfen, weil in allen das gleiche treue Herz für Deutschland und seinen Führer schlägt; dann würde ihnen vielleicht doch eine Ahnung kommen, daß man dieses Volk nicht bezwingen oder gar vernichten kann.

Am 18. und 19. Oktober werden hunderttausende Abzeichen von uns allen getragen werden: Kleine stilisierte Kampfbelle und Streitart, die ältesten Wappen des nordisch-germanischen Lebensraumes. Diese Symbole für die Wehrhaftigkeit unserer Vorfahren haben gerade in unserer großen Zeit ihren tiefen Sinn; unsere Technik hat neue Waffen geschmiedet; aber es ist der gleiche Kampfgeist und Freiheitsdrang, der schon unsere Vorfahren besetzte. Heute führen diese besten Wappen die besten Soldaten unter der besten Führung. Jedes dieser kleinen Abzeichen führt wieder einen Schlag gegen den Feind, der uns das Kriegsgeld vermehren zugeworfen hat und nun die Wirkung des Krieges zu spüren bekommt.

Wir erteilen auch bei dieser Reichsstraßenkämpfung wieder die richtige Antwort: Churchills Streitart fällt auf ihn zurück und schlägt ihn; die kleinen Abzeichen geben millionenfach die Antwort.

Ergänzung des Jugendstrafrechts

Der Ministerrat für die Reichsverteidigung hat durch eine Verordnung im Reichsgesetzblatt Nr. 170 durch Einführung des Jugendstrafrechts das Jugendstrafrecht ergänzt. In Zukunft kann der Richter bei einem Jugendlichen, der eine mit Strafe bedrohte Handlung begangen hat, anstelle von Gefängnis oder Haft auf Jugendarrest erkennen, dessen Höchstmaß ein Monat, dessen Mindestmaß eine Woche oder ein Wochenende beträgt. Ein längerer Jugendarrest kann auch als Wochenendstrafe auf mindestens ein bis vier Wochenenden verteilt werden.

Gleichzeitig wird durch die Verordnung die Vernachlässigung der Aufsichtspflicht unter Strafe gestellt. Wer eine Person unter 18 Jahren, über die er die Aufsicht zu führen hat, nicht gehörig beaufsichtigt, kann mit Gefängnis bis zu sechs Monaten oder mit Haft oder mit Geldstrafe belegt werden, wenn der zu beaufsichtigende eine strafbare Handlung begeht, die der Aufsichtspflichtige durch gehörige Aufsicht hätte verhindern können. Aufsichtspflichtig im Sinne dieser Vorschrift ist derjenige, dem die Sorge über die Person des Jugendlichen obliegt oder dem der Jugendliche zur Erziehung oder Pflege ganz oder überwiegend anvertraut ist. Die Verordnung hat also für Handwerksmeister, die Lehrlinge in Pflege haben, besondere Bedeutung.

Wer will Offizier werden?

Schüler Führer oder dieser gleichwertigen Lehrtankassen, die den Offiziersberuf anstreben und sich zur Zeit in der sechsten Klasse befinden, können sich in der Zeit vom 1. 11. 1940 bis

1. 7. 1941 bei dem für ihren Wohnort zuständigen Wehrbezirkskommando zur vorläufigen Annahme als Bewerber für die Offizierslaufbahn melden. Hierbei können Wünsche für eine bestimmte Waffengattung oder einen bestimmten Truppenteil vorgebracht werden. Ueber die endgültige Annahme und Zuweisung entscheidet das Heerespersonalamt auf Grund der Gesamtpersonalverhältnisse des Heeres im Laufe des September 1941.

Voraussetzung für die Einstellung — voraussichtlich Oktober 1941 — ist der Besitz des Reifezeugnisses und die Vollendung des 17. Lebensjahres sowie die Verpflichtung zum Dienst in der Wehrmacht auf unbegrenzte Dienstzeit. Alle weiteren Einzelheiten enthalten Merkblätter, die bei den Wehrbezirkskommandos, Wehrmeldeämtern und Arbeitsämtern erhältlich sind.

Die Geschichte einer Briefmarke

Australier erwirbt Verkaufsbücherei

Im Jahre 1917 starb in Pauzanne der Graf Ferranti, einer der bedeutendsten Briefmarkensammler aller Zeiten. Er vermachte seine philatelistischen Schätze testamentarisch dem deutschen Reichspostminister in Berlin. Als der Weltkrieg in Versailles sein vorläufiges Ende fand, verlangte Frankreich in einem Paragraphen des Friedensvertrages die Auslieferung der Sammlung Ferrantis. Sie kam nach Paris und wurde dort versteigert. Die bedeutendsten Briefmarkensammler aus aller Welt fuhren zu dieser Auktion, und trotzdem viele Werte verschleudert wurden, kam ein Erlös von 8 Millionen Goldmark zustande.

Das Hauptinteresse konzentrierte sich damals auf ein Stück römisches Papier, das mit einer Dreimasterbart bedruckt war und mit altertümlichen Buchstaben quer darüber: „One Cent — British Guayana“. Der Postmeister von Georgetown war im Jahre 1858 einige Monate von der übrigen Welt abgeschlossen, und dabei gingen ihm die Briefmarken aus. Kurz entschlossen hat er sich selber welche gedruckt. Diese Notmarken wurden in vielen Exemplaren verkauft, aber alle sind verloren gegangen bis auf die eine, die der Graf Ferranti in seinen Besitz gebracht hatte. Auf der Versteigerung in Paris kämpften zwei Bewerber miteinander; ein Textildarsteller aus dem Elß und ein Textildarsteller aus Amerika. Beide wollten unter allen Umständen die Guayana-Marke haben. Sie trieben den Preis in die Höhe, aber als der Amerikaner schließlich ein Angebot von 2000 Dollar machte, gab der Elßler klein bei, um sich nicht zu ruinieren. Der Erlös floh in die französische Staatskasse und wurde auf das Reparationskonto verbucht.

Der amerikanische Käufer, ein Mister Hind, nahm die Marke mit in seine Heimat, und er hat sich etwa 15 Jahre daran gefreut. Dann legte er sich hin und starb. Seine Witwe hat den Briefmarken-Nachlaß bis vor kurzem aufbewahrt, und dann fand sie, es sei besser, ihn zu veräußern. Ein New Yorker Briefmarkenhaus wurde mit dem Verkauf beauftragt, und nun melden die amerikanischen Zeitungen, daß das „römische Stückchen Guayana-Papier“ für 40 000 Dollar in andere Hände übergegangen sei. Sie tun aber sehr geheimnisvoll und teilen nur mit, daß der Käufer ein Australier sei. Er habe die Veröffentlichung seines Namens verboten, und er habe außerdem bestimmt, daß die Marke bis zum Ende des Krieges aus Sicherheitsgründen in Amerika zu bleiben soll.

Rästel-Gäse

Rästel

Die erste Silbe ist dein Vater, Zur zweiten sieht's die Kinderlein, Das Ganze ist 'ne Stadt in Baden, Dort fließt der Aedax in den Rhein.

Schmerzliches

Das Kind hat auf der Stirn das Wort Und weint und jammert immerfort. Doch nimmt den Kopf vom Wort beim Kind — Dann liegt Wort in den Wald geschwind, Und kommt die Nacht, man glaubt es kaum — Wie Kinder weinen, läßt's vom Baum.

Zwei Welten

Ein Mann, der Speisen gern genießt, Geföhpt er in den Sternern liebt.

Rästel

Als größte Stadt am Oberstrand Bin jedem Deutschen ich bekannt. Doch leht die Letztern anders ihr, Wird gleich ein schädlich Tier aus mir. Geföhrt bin ich dann am Rheine Als schlimmer Feind dem edlen Weine.

Auslösung der Rästel

von Nr. 240 (12. Oktober 1940)

1. Wer kennt die Stadt: Bad-Land.
2. Fürmörter: er, ich, Erich.
3. Zwei gute Dinge: Glaube, Laube.
4. Modisches: Kleid, Leib, Eid.

Die neue, große Wochenzeitung

DAS REICH

richtet ihren Blick aufs Ganze!

Stets wach sie im Beispiel-Gestalten die großen Linsen auf; einzig und weitblickend zeichnet sie ein großartiges, klarer Bild unserer Zeit. Von der politischen und militärischen Kraftentfaltung bis zur feinsinnigen Kunstausführung, von sportlichen Siegeswille bis zum befreundeten Lachen der Karikaturisten, vom wirtschaftlichen Schaffen bis zu den freudlichen Dingen wird hier das Leben in seiner Vielfalt beleuchtet und verständlich gewertet. Viele Bilder gehören zum reichen Inhalt dieser neuen Wochenzeitung.

Für 30 Pfennig zu haben bei:

Buchhandlung Zaiser, Nagold

Sie kommen viel besser mit dem Waschpulver zurecht, wenn Sie vorher gründlich mit Henko einweichen. Einweichen mit Henko Bleich soda spart Reiben und Bürsten und erleichtert das Waschen sehr. Hausfrau, begreife Henko spart Seife!

Unser Leserkreis



erwartet jeden Tag von unserem Blatt, daß der Inhalt den Wünschen entspricht, die er an seine Zeitung stellt. Unsere Mitarbeiter, nah und fern sind deshalb bemüht, das Wichtigste und Neueste mitzuteilen. Jeder Leser unserer Heimatzeitung, sei er Geschäftsmann, Arbeiter oder Angestellter, Beamter oder Bauer, Mann oder Frau, jung oder alt, hat im Gesellschaftler einen helfenden und beratenden Freund, einen Kameraden, der ihn unterstützt und unterrichtet.

Das Haus für den guten Einkauf in Damen- u. Mädchen-Kleidung in Pforzheim

Berner
Ecke Metzger- u. Blumenstr.



Bestimmt zu haben bei:
Drog. Willy Letsche

Hängt Nistkästen auf! Vorhandene nachsehen und ausbessern!